Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Jahrbuch

Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

Oldenburg, 1957-

Teil III. Berichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-3267

Visual Library

TEIL III.

Berichte

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Jahrbuch Bd. 69 (1970), Seite 137—166

Bericht der Oldenburg-Stiftung e.V. für das Jahr 1970

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Jahresbericht 1970

Vorbemerkung

I. Heimatvereine

II. Arbeitsgemeinschaften

III. Zentrale und wissenschaftliche Institute und Botanische Gärten

IV. Aus der Arbeit des Vorstandes

Vorbemerkung

Der Berichterstatter Otto Uechtritz stand im Jahre 1970 noch im aktiven Dienst. Er ist erst im November zur Oldenburg-Stiftung gestoßen. Der Leser wird daher in diesem Bericht die Lebendigkeit und Ursprünglichkeit der früheren Jahresberichte vermissen, wie sie eben nur aus dem unmittelbaren Erlebnis und der eigenen Mitarbeit denkbar sind. Der Berichtende ist ausschließlich auf Beiträge der Arbeitsgemeinschaften, der Vereine und der staatlichen Institute angewiesen; für diese Hilfe ist er dankbar.

Aus dem weiten Feld der Tätigkeit der Oldenburg-Stiftung, wie es sich aus ihrer Satzung ergibt, wird nur das Wesentliche in diesem Bericht dargestellt. Auch dann ist es noch wahrscheinlich, daß wertvolle Arbeiten und bleibende Verdienste nicht erwähnt sind, weil sie dem Verfasser unbekannt blieben. Hierfür wird aus den angegebenen Gründen um Verständnis und Nachsicht gebeten.

An allen Ereignissen, die in den folgenden Seiten geschildert werden, hatte unser im Jahre 1970 verstorbenes Vorstandsmitglied der Oldenburg-Stiftung Fritz Diekmann entscheidenden Anteil — sowohl durch Wort und Schrift wie auch durch seine nie erlahmende Initiative und sein tatkräftiges Handeln. So möge der Leser des Jahresberichtes, den Fritz Diekmann selber nicht mehr schreiben konnte, sich des Mannes dankbar erinnern, der in über 10-jähriger Arbeit um die Oldenburg-Stiftung und um unsere Heimat sich verdient gemacht hat.

Landesbibliothek Oldenburg

I. HEIMATVEREINE

An allen Orten des Oldenburger Landes wird in den Heimatverbänden und Vereinen verdienstvolle Arbeit für die Heimat in enger Verbindung mit der Oldenburg-Stiftung geleistet. Aus den fast 70 Vereinen unseres Bereiches können nur einige wenige erwähnt werden, die durch ihre Bedeutung oder ihre Arbeit besonders herausragen.

Der Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

An erster Stelle sei der Oldenburger Landesverein genannt, der 1970 auf ein 120-jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Er hat im ganzen Lande den Anstoß gegeben, geschichtliche, naturwissenschaftliche und heimatkundliche Dinge zu erforschen, zu pflegen und der Nachwelt zu erhalten. Beim Rückblick auf das Jahr 1970, konnte der Vorsitzende, Stadtbaudirektor i. R. Dursthoff, mit Recht feststellen: „daß eine rein private bürgerliche Vereinigung seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wichtige kulturelle Belange wahrnehmen konnte, obgleich das noch überall ausschließlich Angelegenheit von Landesherren und Regierungen war. In Oldenburg haben Fürstenhaus und Landesregierung den Arbeiten des Landesvereins nicht nur ihr Interesse geschenkt, vielmehr erhielt er für die Erforschung und Pflege von Heimatgeschichte und Altertumskunde sowie für die Inventarisierung von Altertums-, Bau- und Kunstdenkmälern seit 1891 jährlich staatliche Mittel. Auf diese finanziellen Leistungen des Landes Niedersachsen, die nun an die Oldenburg-Stiftung gezahlt werden, hat der Oldenburger Landesverein Rechtsansprüche, nachdem das Land Niedersachsen neu geschaffen worden war und die Militärverordnung Nr. 70 ausdrücklich die Pflege der oldenburgischen Kultur zur Pflicht gemacht hatte."

Der Landesverein veröffentlicht durch seine Arbeitsgruppen wissenschaftliche Arbeiten, er gibt das „Oldenburger Jahrbuch" heraus, in dem seit Ende des vorigen Jahrhunderts ohne Unterbrechungen wissenschaftliche Abhandlungen der Landeskunde im weitesten Sinne des Wortes herausgebracht werden. Dieses Jahrbuch wird zur Zeit 165 Tauschpartnern des In- und Auslandes zugestellt. Über seinen dokumentarischen Wert hinaus hat das Oldenburger Jahrbuch Anregungen für viele im Lande gegeben, Gleiches oder Ähnliches zu tun und mitzuarbeiten, kulturelle Werte für die nachkommenden Generationen zu erhalten. Auch haben die Veröffentlichungen mit dazu beigetragen, den Verlust wertvoller Kulturgüter für das Land zu verhindern.

„De Spieker" — Bund Oldenburger Heimatvereine —

Die Oldenburger Heimatvereine sind im Spieker unter der Leitung des Spieker-Baas Heinrich Diers, Ehrenmitglied der Oldenburg-Stiftung, zusammengefaßt. Es wurden im Berichtsjahr folgende Arbeitstagungen durchgeführt:

a) Der Schrieverkring unter der Leitung von Hein Bredendiek kam am 21. und 22. März in Norden und am 17. und 18. Oktober in Nordhorn zusammen. Mit beiden, von rund je 50 Mitgliedern besuchten Warkeldagen, war ein öffentlicher Autorenabend verbunden, auf dem eine Reihe von Schriftstellern aus ihren Werken lasen.

Landesbibliothek Oldenburg

b) Der Danzkring unter Leitung von Mathilde Weddi war in diesem Jahr beim Heimatverein Wechloy am 29. September zu Gast. Insgesamt nahmen mehr als 400 Mitglieder von Tanzgruppen aus dem ganzen Oldenburger Land daran teil.

c) Der Späälkring unter der Leitung von Günther Osterloh führte seine Tagung beim Heimatverein Tweelbäke am 15. März durch. Auf der von rund 350 Spielern besuchten Arbeitstagung zeigten die Späälkoppel Tweelbäke den Einakter „Wieberlist geiht över Düvelslist" von Wilfried Prost und den Dreiakter „Fräulein Charlotte" von Adolf Roderich und die Späälkoppel Ohmstede den Einakter „Korl Gramlich regeert."

d) Der Mesterkring unter der Leitung von Hans Dirks und Werner Kuper hatte in diesem Jahr keine Arbeitstagung. Dafür bereitet er in Zusammenarbeit mit der Regierung einen Neuaufbau der Arbeit für die Pflege der plattdeutschen Sprache in der Schule vor. Wertvolle Vorarbeit hierfür bot die vom Ministerium in Hannover einberufene Lehrerfortbildungstagung vom 2. bis 7. März im Lehrerfortbildungsheim Schloß Schwöbber. Die Leitung hatte Heinrich Diers, Referenten waren Prof. Dr. Heinrich Wesche, Göttingen, Dr. Wolfgang Lindow, Kiel und Regierungsdirektor von Geldern, Hannover.

Die Spiekerjahrestagung fand am 23. und 24. Mai in Delmenhorst statt. Damit verbunden waren ein bunter Abend mit Lesungen plattdeutscher Dichtungen und plattdeutschen Volkstänzen; ein Referat von Hans Dirks, Westerstede, „Plattdeutsch in der Schule" und ein plattdeutscher Gottesdienst von Oberkirchenrat Heinrich Höpken.

De Plattdüütsch Klenner erschien 1970 zum 18. Male.

Heimatbund für das Oldenburger Münsterland

Der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland — die führende Organisation aller Heimatvereinigungen der Landkreise Cloppenburg und Vechta — versucht sein Ziel, „die Liebe zur Heimat zu wecken und zu fördern und das Verständnis für Oldenburg innerhalb und außerhalb seiner Grenzen zu verbreiten" u. a. mit einem neuen Jahrbuch zu erreichen. So hieß es in der Einführung für das Jahrbuch 1969: „Niemand vermag sich der Tatsache zu entziehen, daß gerade im Verlauf der letzten Jahrzehnte alle Publikationsmittel sich wesentlich vermehrt, in ihrer Mitteilungsform oftmals grundlegend gewandelt haben und immer intensiver auf uns eindringen. Innerhalb dieser Entwicklung auch auf dem Sektor Heimat, ohne Blick auf die Geschehnisse der Umwelt und benachbarten Landschaften, in einmal vorgezeichneter Bahn weiterhin erfolgreich voranschreiten zu wollen, erscheint wenig aussichtsreich, wenn nicht gar unmöglich. Daher ist es das Bestreben des Heimatbundes — gerade im Bewußtsein um die Verantwortung der ihm übertragenen vielfältigen Aufgaben —, die vergangene Zeit wie auch die gegenwärtigen Geschehnisse aufzuzeigen, zu analysieren und weithin bekanntzumachen, um in Kenntnis der Vergangenheit und Gegenwart, die Zukunft erfassen, meistern und bejahen zu können." So ist auch das Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1971, das Ende 1970 erschien, ein

Landesbibliothek Oldenburg

modernes Heimatbuch geworden. Es bringt u. a. Aufsätze zur Geschichte und Kulturgeschichte sowie zur Naturkunde, es enthält Erzählungen und Gedichte und behandelt landeskundliche Fragen der Gegenwart. Dieses Jahrbuch kann für die Publikationen der Heimatpflege als zeitgemäßes Vorbild dienen. Der Redaktionsausschuß verdient unseren Dank und unsere Anerkennung.

Die Hauptveranstaltungen des Heimatbundes waren der Deligiertentag am 14. November in Friesoythe, der zugleich mit einer Kundgebung der Stadt und des Heimatvereins „Friesoythe — 25 Jahre danach" — zur Erinnerung an das Jahr 1945 durchgeführt wurde. Der Wandertag mit mehr als 250 Heimatfreunden im Juli führte in den Landschaftsraum am ostwärtigen Hunteufer zwischen Barnstorf und Wildeshausen. Hierbei stellte der Präsident der Oldenburg-Stiftung seine Ansprache unter das Motto: „Die Jugend soll in der Heimat verwurzelt sein — das ist unsere Aufgabe." Die Feier zum 50-jährigen Bestehen des Heimatbundes am 29. 11. 1970 in Vechta, an der Regierungsvizepräsident Korte, der Offizial Dr. Freiherr von Twickel, Präsident der Oldenburg-Stiftung Werner Logemann und die Landräte Niermann und Hellmann teilnahmen, fand bei der Bevölkerung, der Presse und den Behörden lebhaftes Interesse. Mit der Jubelfeier war die Ausstellung „Von der Gotik bis zum Rokoko, Skulpturen aus der Sammlung des Museumsdorfes" verbunden. Die Heimatbibliothek hat 1970 mit finanzieller Hilfe der Stadt Vechta und der Landkreise Cloppenburg und Vechta in dem Neubau der Volksbücherei der Propsteigemeinden Vechta eine neue Unterkunft mit Archiv, Bibliotheksraum und Büro gefunden.

Jeverländischer Altertums- und Heimatverein

Das wichtigste Ereignis für den Jeverländischen Altertums- und Heimatverein — schon 1886 gegründet — war nach Abschluß der Grundinstandsetzung des Schlosses die Wiedereröffnung seines Schloß- und Heimatmuseums am 9. 6. 1970. Die in mehr als 80-jähriger ehrenamtlicher Arbeit und fast ausschließlich durch großherzige Stiftungen von Heimatfreunden entstandenen Sammlungen können nun in über 40 Räumen nach neuzeitlichen Gesichtspunkten geordnet und in einem wesentlich verbesserten äußeren Rahmen gezeigt werden. Welchen Anklang das Museum sowohl bei der einheimischen Bevölkerung wie auch bei Fremden gefunden hat, wird aus der hohen Zahl von rund 20 000 Besuchern von der Wiedereröffnung im Juni 1970 bis Ende Dezember 1970 deutlich. Mit dem auf Initiative der Oldenburg-Stiftung geschaffenen Zweckverband „Schloß- und Heimatmuseum Jever", der vom Landkreis Friesland, der Stadt Jever, dem Verkehrsverein und dem Jeverländischen Altertums- und Heimatverein getragen wird, konnte für die Erhaltung, Förderung und den weiteren Ausbau des Museums eine sichere finanzielle Grundlage geschaffen werden. Dabei bleibt die Verantwortung des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins für das Museum unberührt. Als Nachfolger des aus Altersgründen ausgeschiedenen langjährigen, verdienten, ehrenamtlichen Museumsleiters Dr. Hans Suits hat der Verein mit der Gründung des Zweckverbandes einen hauptamtlichen Museumsleiter — Herrn Grahlmann — angestellt.

Die umfangreiche heimatkundliche Bücherei wurde auch 1970 wieder viel benutzt. Die Schriftenreihe des Vereins wurde mit einer Arbeit von Anton Fink über „Bäuerliches Erbrecht im Jeverland" fortgesetzt. Hier im Jeverland, sind mit großem

Landesbibliothek Oldenburg

Erfolg Männer tätig, die sich der Heimat, der Tradition und der Kultur dieses alten oldenburgischen Landesteils aber ebenso auch den Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft verpflichtet fühlen.

Heimatverein Varel

Finden wir für den Jeverländischen Altertums- und Heimatverein aufgrund der Renovierung des Schlosses, der Gründung des Zweckverbandes und nicht zuletzt durch die Initiative ehrenamtlich tätiger Kräfte besonders glückliche Verhältnisse vor, so ist die Lage im benachbarten Heimatverein Varel wesentlich schwieriger. Trotz reger Tätigkeit und mehrerer Veranstaltungen, die z. T. von dem Verband deutscher Schriftsteller Niedersachsens unterstützt wurden, ist bei rund 400 Mitgliedern ein ständiger Rückgang der Mitgliederzahl festzustellen. Wie an vielen anderen Stellen auch fehlt es an Zugängen aus der jüngeren und mittleren Generation und an der Bereitschaft, für die Landespflege im engeren heimatlichen Bereich freiwillig ehrenamtlich mitzuwirken. Die Museumsarbeit bereitet dem Verein die größten Sorgen. Infolge baulicher Schwierigkeiten ist das Museum der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich. Maßnahmen sind eingeleitet, um die Schwierigkeiten auszuräumen. Hilfe von außen tut not. Die Oldenburg-Stiftung wird Rat und Unterstützung geben müssen.

Heimatverein Wilhelmshaven „Die Boje"

In diesem rührigen Heimatbund haben sich Heimat- und Naturschutzgedanke in der Person des Vorsitzenden vereint. Der Vorsitzende des Vereins ist zugleich Naturschutzbeauftragter der Stadt Wilhelmshaven, mehrere Vorstandsmitglieder gehören der Naturschutzstelle an. Da das Wilhelmshavener Stadtgebiet reich an vor- und frühgeschichtlichen Wohnwurten (Warfen) ist, setzt sich der Verein sehr für die Erhaltung einiger für die Geschichte Wilhelmshavens bedeutsamer Wurten ein. So insbesondere für die 1382 erbauten und 1435 geschleifte Siebetsburg. In Zusammenarbeit mit der Stadt als Untere Naturschutzbehörde wurde sowohl an der Siebetsburg wie auch an einer mittelalterlichen Wohnwurt eine Inschriftentafel angebracht, die über die Bedeutung dieser Stätten Aufschluß gibt.

Die Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte und Siedlungskunde des Heimatvereins führte eine Grabung auf einer mittelalterlichen Wohnwurt durch und stellte fest, daß an dieser Stelle schon vor der Eindeichung im 15. Jahrhundert seit dem 13. Jahrhundert eine Siedlung bestand.

Das sechsmal jährlich erscheinende Mitteilungsblatt „Die Boje", viele interessante Vorträge und sorgfältig vorbereitete und ausgesuchte Fahrten geben Aufschluß über das rege Leben dieses rund 1000 Mitglieder zählenden Heimatvereins.

Rüstringer Heimatbund

Im Rüstringer Heimatbund, der noch von Hermann Allmers gegründet wurde und von dem die Hälfte der Mitglieder auf dem flachen Lande lebt, versucht man neue Wege zu gehen. In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein Nordenham beteiligt sich der Heimatbund in der „City Show" im Rathausturm mit einer eigenen kleinen

Landesbibliothek Oldenburg

Ausstellung, die einen Eindruck von der Geschichte des Landes Rüstringen vermitteln soll. Die „Rüstringer" versprechen sich hiervon, die dem modernen Menschen oft nicht mehr bewußte Verbindung von Gegenwart und Vergangenheit verdeutlichen zu können. Gelingt dies und führt diese Absicht zu dem Erfolg, das Verständnis für die Heimat zu fördern und darüber hinaus Mitbürger für die Heimatpflege zu gewinnen, dann ist dieser Weg sicher richtig, und er kann außerdem dazu führen, die finanzielle Lage des Heimatvereins zu verbessern. Bei aller Anerkennung für das Bestreben, neue Wege in der Heimatpflege zu suchen, besteht hier aber leicht die Gefahr, daß kommerzielle oder auch wirtschaftliche Interessen in den Vordergrund treten. Eine Beteiligung mit anderen Vereinigungen oder Interessenverbänden bedarf daher einer sorgfältigen Abwägung, denn der Heimatpflege muß im Bereich der Oldenburg-Stiftung immer die Priorität zuerkannt werden.

Heimatbund Brake — Stadt und Land

Der Heimatbund hat sich 1970 im Fischerhaus einen Mittelpunkt geschaffen, der viele Jahrzehnte dauern wird. Dem Verein ist mit Unterstützung der Bürger und der Stadtverwaltung Brake gelungen, für seine Mitglieder und für kleinere Veranstaltungen aus einem alten zerfallenen Haus ein vorbildliches Heim zu errichten. In mühevoller Arbeit wurde unter Leitung von Rektor i. R. Willenbrock von den Mitgliedern das älteste, im Jahre 1731 erbaute Haus von Brake — das sogenannte Fischerhaus —, das unmittelbar hinter dem Deich an der Weser liegt, außen im alten Stil und innen mit einer offenen Feuerstelle sehr geschmackvoll wieder aufgebaut. Wer das Schiffahrtsmuseum in Brake besucht, sollte nicht versäumen, sich das Fischerhaus des Heimatbundes anzusehen.

Heimatverein für das Gebiet der alten Grafschaft Delmenhorst

Der Delmenhorster Heimatverein wird von einem Mann geführt, der fünf Jahrzehnte lang in der Heimat- und Kulturpflege tätig ist. Wie in jedem Bereich des menschlichen Lebens ist auch in der Heimatbewegung die Persönlichkeit entscheidend. Daher ist der Heimatverein Delmenhorst, der rund 750 Mitglieder zählt, auch so recht das Werk seines Vorsitzenden Georg von Lindern, der den Verein seit 1933 ununterbrochen leitet. Auch 1970 wurden in sorgfältig vorbereiteten und planmäßig durchgeführten Veranstaltungen einem größeren interessierten Zuhörerkreis auf Fahrten und Heimatabenden die Kenntnis, das Wissen und somit ein besserer Zugang zur Heimat vermittelt. Das kulturelle Leben der Stadt Delmenhorst wird durch seinen Heimatverein mit geprägt. Hier ist der Vorsitzende zum „Vater des Heimatvereins" geworden, wie es einmal in einer Festschrift zu seinen Ehren hieß. Die Oldenburg-Stiftung wünscht sich viele Männer seiner Art in ihren Reihen.

Heimatverein Herrlichkeit Dinklage

Über den regionalen Bereich und die Landesgrenzen hinaus führte der Heimatverein Herrlichkeit Dinklage mit Unterstützung aller Stellen in Dinklage und des Landkreises Cloppenburg eine Veranstaltungsreihe „Begegnung mit den Niederlanden" durch. Diese Veranstaltungsreihe, die sich vom Juni bis zum September 1970 erstreckte, ging weit über den Rahmen eines Heimatvereins hinaus und führte zu

Landesbibliothek Oldenburg

einem von der Bundes- und Landesregierung anerkannten Erfolg. In diesen Wochen trafen sich viele holländische und deutsche Vereine zu heimatkundlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, sportlichen wie aber auch zu wirtschaftlichen, technischen und geselligen Veranstaltungen. An einer Wanderung, drei Tage rund um Dinklage, beteiligten sich Teilnehmer aus sechs europäischen Nationen. Die Verdienste dieser deutsch-niederländischen Wochen wurden durch die Verleihung eines niederländischen Ordens an Josef Hürkamp durch Prinz Bernhard persönlich anerkannt. Darüber hinaus führten den Verein acht Studienfahrten in die nähere Umgebung und in die Ferne bis in die Alpen und nach Paris. Zwölf Wanderungen unter naturkundlichem Aspekt, darunter eine 5-tägige Pickerweg-Wanderung von Wildeshausen nach Osnabrück, sprechen für den Schwung und die Passion, die diesen Verein auszeichnen.

In Dinklage ist es auch gelungen, die Jugend in den Heimatbund hineinzubringen und zur aktiven Mitarbeit heranzuziehen, so besteht z. B. eine eigene Naturschutz-Jugendgruppe. Es lohnt sich am Beispiel des Heimatvereins Dinklage einer Untersuchung nachzugehen, mit welchen Methoden und auf welchen Wegen es gelungen ist, die Jugend für die Heimatbewegung mit ihren so vielfältigen Aufgaben zu gewinnen. Neben der großen Breitenarbeit sind auch noch im Jahre 1970 drei Bücher herausgegeben worden:

Das „Pickerwegbuch", das Festbuch für die niederländisch-deutschen Veranstaltungen „Feest en Vermaak" und mit Unterstützung der Oldenburg-Stiftung und der Landkreise des Verwaltungsbezirks eine Neuauflage des „Plattdeutschen Wörterbuches" von Böning.

Verein für Heimatpflege Bad Zwischenahn

Dank seiner landschaftlichen Lage, seiner günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, aber auch aufgrund der aktiven und geschickten Führung konnte der Heimatverein 1970 auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken.

Das Heimatmuseum zählte in diesem Jahr über 48 000 Besucher. Die Heimatspiele im Spätsommer: („Jeppe in't Paradies") hatten bei 14 Aufführungen fast 4000 Besucher. Wie in den Vorjahren hat auch die Tanzgruppe 1970 an internationalen Trachten- und Tanzfestivals in England und Belgien teilgenommen.

Für das Museum konnte das Inventar erweitert werden. Leider hat auch dieses Heimatmuseum wie andere in unserem Lande unter Diebstählen zu leiden gehabt. Der Staatliche Museumspfleger und Leiter unserer Arbeitsgemeinschaft Heimatmuseen und -sammlungen, Herr Dr. H. W. Keiser, wird 1971 eine Tagung diesem Problem widmen.

Gemeinde und Heimatverein von Bad Zwischenahn planen in enger Zusammenarbeit eine Erweiterung des Freiland-Museums durch die Umsetzung eines aus dem Jahre 1669 stammenden Köterhauses.

Landesbibliothek Oldenburg

II. ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Die Sachkunde erfordernden und die fachwissenschaftlichen Aufgaben der Oldenburg-Stiftung werden in erster Linie von den Arbeitsgemeinschaften und ihren Leitern wahrgenommen. Wenn der Oldenburg-Stiftung in unserem Lande Vertrauen entgegengebracht, und wenn sie von vielen Stellen immer wieder um Rat und Hilfe gebeten wird, dann ist das zugleich eine Anerkennung der Arbeit für die Leiter und Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaften. Sie sind es, die die vielseitige Heimatpflege auf den weiten Gebieten der Kultur, der Wissenschaft, der Kunst und der Landespflege auf einen anerkannt hohen Stand gebracht haben und sie ehrenamtlich unter Einsatz ihrer Person fördern. All diesen Männern, die ihre Aufgabe — oft unerkannt und unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit — mit Hingabe wahrnehmen, sind wir Dank schuldig.

Arbeitsgemeinschaft „Oldenburger Gesellschaft für Familienkunde, Leiter Apotheker Wolfgang Büsing

Als Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde ist die Arbeitsgemeinschaft eine Fachgruppe des Oldenburger Landesvereins. Ihren Bericht siehe daher im Bericht des Oldenburger Landesvereins.

Arbeitsgruppe Kunsthandwerk Oldenburg Leiter Museumsdirektor Dr. H. W. Keiser

Im Juli konnte die Arbeitsgruppe Kunsthandwerk im Rahmen der Ausstellung „Niedersachsen-West stellt aus" eine Zusammenstellung ausgewählter Arbeiten des Kunsthandwerkes einem großen Besucherkreis zeigen. Im August wurde den Besuchern der jeverschen Festwoche eine Leistungsschau mit jurierten Arbeiten im Johann-Ahlers-Haus dargeboten. Diese Ausstellung wurde von über 2000 Personen besucht. Die Breitenwirkung dieser hochsommerlichen Veranstaltung wurde durch ein Bildheft gefördert, dessen Herausgabe durch einen Druckkostenzuschuß der Oldenburg-Stiftung ermöglicht war. Die jährliche Weihnachtsausstellung wurde wie immer im Landesmuseum in der Adventszeit durchgeführt. Außerhalb dieser Kunstveranstaltungen waren verschiedene Werkstätten mit sehr guten Arbeiten in der Bremer Ausstellung „Werkstatt und Form" und später in der Lüneburger Ausstellung „Feste des Lebens" vertreten. Einzelne Werkstätten sind regelmäßig auch Teilnehmer an der Frühjahrs- und Herbstmesse in Frankfurt.

Arbeitsgemeinschaft Kunst, Leiter Dr. Heinrich Schwarz

Der weit über die Grenzen des Oldenburger Landes bekannte Maler Prof. Franz Radziwill empfing im Frühjahr auf der Jahreshauptversammlung die Ehrengabe der Oldenburg-Stiftung, im Sommer 1970 wurde Prof. Radziwill mit dem Niedersächsischen Staatspreis ausgezeichnet.

Die Kunsthalle in Wilhelmshaven, das Kaponier in Vechta und die Galerie arte — Dr. Coburg — brachten mehrere Ausstellungen heraus.

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeitsgemeinschaft Förderung der kulturellen Bestrebungen der Vertriebenen, Leiter Herr Lumma

Nach in den früheren Jahren festgelegten Richtlinien für die kulturelle Arbeit der Vertriebenen wirkte die Arbeitsgemeinschaft im Berichtsjahr an den Veranstaltungen des Bundes der Landsmannschaften und der Frauengruppen im BdV mit. Kulturelle, geschichtliche und heimatliche Themen des deutschen Ostens standen im Vordergrund, daneben wurden auch landeskundliche Vorträge über die neue norddeutsche Heimat gehalten.

Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Bühnen, Leiter Willy Beutz

hierzu gehören

die August-Hinrichs-Bühne, Oldenburg
die Niederdeutsche Bühne, Brake
die Niederdeutsche Bühne, Delmenhorst
die Niederdeutsche Bühne, Jever
die Niederdeutsche Bühne, Oldenburg
die Niederdeutsche Bühne, Varel
die Niederdeutsche Bühne, Rüstringen.

Die vorgesehenen Spielpläne konnten voll durchgeführt werden. Von den sieben der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Bühnen, war nur die Niederdeutsche Bühne Varel nach wie vor nicht spielfähig. Es fehlt dieser Bühne weiterhin eine Aula oder ein geeigneter Raum zur Durchführung der Proben und der Aufführung. Es besteht die berechtigte Hoffnung, im nächsten Jahr in einem Schulneubau eine entsprechende Bühne zu finden.

Durch erhöhten Zuschuß des Kultusministeriums konnten in gesteigertem Maße Regielehrgänge, technische Lehrgänge sowie Schminklehrgänge für alle Bühnen durchgeführt werden. In möglichst noch verstärkter Form sollen besonders die Regielehrgänge im kommenden Jahr durchgeführt werden, um das künstlerische Niveau vornehmlich in der Darstellung weiterhin anzuheben. Bekanntlich verfügen nur die Bühnen Oldenburg und Wilhelmshaven über Berufsregisseure, an den übrigen Bühnen sind die seit Jahren geschulten Bühnenleiter als Laienregisseure tätig.
Die Besucherzahlen der verschiedenen Aufführungen bestätigen die Lebensfähigkeit aller niederdeutschen Bühnen im erfreulichen Maße.

Arbeitsgemeinschaft „Heimatmuseen- und Sammlungen des Oldenburger Landes", Leiter Museumsdirektor Dr. H. W. Keiser

In dieser Arbeitsgemeinschaft geht es darum, unter der fachkundlichen und erfahrenen Anleitung von Dr. Keiser die einerseits sehr differenzierten Aufgaben, andererseits aber auch die gleichen Probleme der Museen unter gemeinsamen Gesichtspunkten zu lösen und zu ordnen. So sind die Oldenburger Museen „trotz ihres Wirkens in der Stille zu einem geschlossenen Organismus zusammengewachsen", wie Fritz Diekmann es einmal ausdrückte.

Landesbibliothek Oldenburg

Museumsdorf Cloppenburg, Leiter Museumsdirektor Dr. Helmut Ottenjann. Hier sei zuerst das Museumsdorf in Cloppenburg genannt, das in einer seltenen Art wissenschaftliche Arbeit mit bäuerlicher, heimatgebundener Kultur verbindet, und das alljährlich fast 200 000 Besucher anzieht.

Im Jahre 1970 konnte der Vertrag zum Ankauf und damit zur Rettung der „Wehlburg" unterschrieben werden. Die Arbeiten zu diesem umfangreichen Projekt können damit im Frühjahr des Jahres 1971 beginnen. Bereits 1970 wurden nach Vertragsabschluß die umfangreichen Altertümer (Möbel, landwirtschaftliches Gerät usw.) aus der Wehlburg in das Museumsdorf gebracht; sie sollen im Jahre 1971 in der „Burg" Arkenstede des Museumsdorfes gezeigt werden. Die Aktion „Rettung Wehlburg" wird die Oldenburg-Stiftung mit einem hohen Betrag unterstützen, der ihr in großzügiger Weise hierzu aus dem Oldenburger Lande zweckgebunden zur Verfügung gestellt wurde.

Im Jahre 1970 konnte die Bockwindmühle aus Essern, Landkreis Nienburg — die älteste Windmühle (1598) Niedersachsens — im Museumsdorf Cloppenburg betriebsfähig wiedererrichtet werden; damit sind im Cloppenburger Freilichtmuseum alle Haustypen der alten Windmüllerei dokumentiert.

Besonders erfreulich entwickelt sich auch die Besucherzahl des Museumsdorfes. Im Jahre 1970 wurde das Museum von rund 192 000 Personen besucht, von ihnen waren etwa 140 000 erwachsene Personen und rund 52 000 Schüler.

Wie immer wurden auch mehrere Ausstellungen gezeigt. Im Museumsdorf selbst „alte Fliesen, volkstümlicher Wandschmuck des 18. und 19. Jahrhunderts." In der Ausstellung „Niedersachsen West stellt aus" hatte das Museumsdorf einen eigenen Stand „Museumsdorf in Cloppenburg, Freilichtmuseum bäuerlicher Kulturdenkmale Niedersachsens." Im Stadtmuseum Oldenburg und später in der Pädagogischen Hochschule Vechta wurden noch je eine Ausstellung unter dem gleichen Thema gezeigt „Von der Gotik bis zum Rokoko, Skulpturen aus der Sammlung des Museumsdorfes." Hierzu erschien in der Bearbeitung von Frau Dr. Elfriede Heinemeyer der Katalog mit reichem Bildanhang (Vorworte von Dr. W. Gilly und H. Ottenjann, sowie Beitrag von H. Schlömer).

Das Schloßmuseum in Jever und das Heimatmuseum in Varel sind im Abschnitt I. Heimatvereine aufgeführt.

Küsten- und Schiffahrtsmuseum der Stadt Wilhelmshaven. Das von Dr. Reinhard geleitete Museum zeigt einprägsames Anschauungsmaterial über die Entstehung der Küstenlandschaft und die mit dem Wilhelmshavener Schicksal eng verbundene Schiffahrt. Daneben enthält es eine reiche volkskundliche Sammlung.

Das Museum begann 1970 mit der Neugestaltung der Abteilungen „Entstehungsgeschichte der Nordseeküste" und „Besiedlungsgeschichte der Nordseeküste". Das Schwergewicht liegt in der allgemeinverständlichen Darstellung der neuen geologischen und siedlungsarchäologischen Forschungsergebnisse aus dem Küstengebiet. Hierzu wurden zahlreiche neue Modelle, Reliefs und Schautafeln angefertigt, darun-

Landesbibliothek Oldenburg

ter ein großen Höhenschicht-Relief des Küstengebiets zwischen Elbe und Ems, das die Geologie von Marsch, Moor und Geest erkennen läßt und auch die Wurten und Deichlinien aufzeigt. Der Aufbau dieser beiden Abteilungen wird 1971 fortgesetzt.

Schiffahrtmuseum der oldenburgischen Weserhäfen Brake. Dieses Museum, das unter der Leitung des „Amateurs" Dr. F. Carstens steht, konnte 1970 auf ein 10-jähriges Bestehen zurückblicken. Es entstand 1960 aus der Initiative einiger Braker Bürger. Mit Hingabe, viel Liebe und Verständnis wurde ein einzigartiges kleines Museum geschaffen, daß sich dazu durch seine landschaftlich ideale Lage inmitten der historischen Kaje, unmittelbar am Weserufer gelegen, auszeichnet. So ist es kein Wunder, daß auch 1970 die Besucherzahl weiter angestiegen ist und sich ein wachsendes Interesse an dieser schiffahrtsgebundenen musealen Spezialsammlung zeigt.

Der strukturelle Ausbau der Sammlung des Schiffahrtsmuseums machte im Jahre 1970 weitere Fortschritte. Hierbei erfolgte eine Schwerpunktverlagerung auf die Erweiterung der Abteilung „Historische nautische Geräte und Navigationsmittel." Durch einen glücklichen Umstand gelang es, hierfür sehr wertvolle, seltene Geräte zu erwerben, so u. a. einen alten Sternglobus (1760). Die volkstümliche Sammlung der seemännischen Kunst und der schiffbaulichen Handwerkskunst erfuhr durch einige Spenden und Ankäufe eine erfreuliche Bereicherung. Die Restauration eines alten Heckornamentes konnte abgeschlossen werden.

Das Museum sieht sich angesichts der aufwendigen Neugründung des Bremerhavener Schiffahrtsmuseums einem besonderem Problem gegenüber. Es wird aller Anstrengungen bedürfen, um das Braker Museum auf einem attraktiven Niveau zu halten. Wenn dieses Museum der oldenburgischen Schiffahrt nicht eines Tages zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sein soll — wie es ehedem so manch einer reizvollen musealen Sammlung geschehen ist — darf es zu keiner Stagnation kommen. Dies in der Zukunft zu verhindern, wird die Aufgabe der Oldenburg-Stiftung mit ihrer Arbeitsgemeinschaft „Heimatmuseum und -sammlungen" sein.

Das Oldenburger Stadtmuseum, Leiter Museumsdirektor Dr. W. Gilly. Das Oldenburger Stadtmuseum, eine Stiftung des Oldenburger Bürgers Theodor Francksen, ist aus dem Kulturleben der Stadt nicht mehr wegzudenken. Das Museum führte in seiner neuen Galerie mehrere Sonderausstellungen Oldenburger Künstler durch.

Im Januar zeigte es Aquarelle von Hermann Böcker, zum 80. Geburtstag des in München lebenden gebürtigen Oldenburgers. Die ausgestellten Aquarelle widmeten sich ausschließlich der urtümlichen Moorlandschaft unseres Landes.

Im Januar/Februar folgte anläßlich des frühen Todes von Wiltrud Denker, Wangerooge, eine Ausstellung ihrer Gemälde und der Originalgraphik. Im Mai/Juni wurde zum 50. Geburtstag des Malers Gerhard Thelen, Oldenburg, eine Ausstellung mit 160 Werken des Künstlers — Gemälde und Originalgraphik — gezeigt. Unter dem Patronat der Oldenburg-Stiftung stand im September/Oktober die bereits beim Museumsdorf erwähnte Ausstellung „Von der Gotik bis zum Rokoko, Skulpturen

Landesbibliothek Oldenburg

aus dem Museumsdorf in Cloppenburg." Neben der erstrebten Publikumswirksamkeit wurde das wissenschaftliche Ausbildungsziel, die Fachwelt auf den südoldenburgischen Bestand skulpturaler Natur aufmerksam zu machen, voll erreicht. Im Dezember wurden zum 65. Geburtstag von Willi Oltmanns, Delmenhorst, Gemälde des Künstlers der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Aus dem Nachlaß des Malers und Graphikers Tegtmeier, des weit über Oldenburg hinaus bekannt gewordenen Künstlers, erwarb die Oldenburg-Stiftung eine komplette Sammlung seines umfangreichen graphischen Werkes. Diese Sammlung hat die Oldenburg-Stiftung als Dauerleihgabe dem Oldenburger Stadtmuseum zur Verfügung gestellt, das zu gegebener Zeit eine Auswahl dieser Blätter zeigen wird.
Die übrigen Heimatmuseen und -sammlungen

Neuenburg mi seiner Rauchkate,
Die Dinklager Heimatstuben,
Das Vielstedter Buurnhus,
Das Heimatmuseum Ammerland,
Fickensolt mit der Familiensammlung,

zogen 1970 viele Kunst- und Heimatfreunde an und waren auch das Ziel zahlreicher Schulklassen. Sie alle sind Pflegestätten des Heimatgedankens.

Arbeitsgemeinschaft Klootschießen und Boßeln
Leiter Forstoberamtmann Hans Coring

Kein anderer Sport ist für unsere Landschaft so volkstümlich und so heimatverbunden wie das Klootschießen und Boßeln. Die Oldenburg-Stiftung fördert daher auch in jedem Jahr dieses Heimatspiel in besonderem Maße; stehen doch hinter der Arbeitsgemeinschaft Klootschießen und Boßeln nicht weniger als 110 Vereine mit über 8500 Mitgliedern, die in sieben oldenburgischen Kreisverbänden zusammengefaßt sind. Sieben große überregionale Wettkämpfe fanden statt — darunter der traditionelle Klootschießerwettkampf der Hauptmannschaft Oldenburg gegen Ostfriesland, den Oldenburg gewann. Ein besonderes Ereignis war die Irlandfahrt der Klootschießer und Boßler Anfang August zur „grünen Insel" Irland. Für unsere Klootschießer und Boßler war diese Fahrt mit den internationalen Klootschießermeisterschaften in Cork/Irland verbunden. Der Oldenburg-Stiftung war es ein Anliegen, diese Fahrt, die eine Brücke im Nordseeraum von Schleswig-Holstein über Oldenburg, Ostfriesland, Holland nach Irland schlug finanziell zu unterstützen.

Als eines ihrer wesentlichen Ziele sieht es die Arbeitsgemeinschaft an, die Jugend an das Heimatspiel heranzuführen, sie sportlich zu fördern und in hierfür angesetzten Kreisverbandsjugendtagen zu trainieren. Der Erfolg ist in einer stärkeren Beteiligung der Jugend am Klootschießen, Boßeln und Schleuderball nicht ausgeblieben.

Eine große Mühe gibt sich die Arbeitsgemeinschaft damit, das Heimatspiel der Klootschießer und Boßler in den größeren heimatlichen und kulturellen Zusammenhang einzuordnen. Die Oldenburg-Stiftung unterstützt dieses Vorhaben durch die Überlassung zahlreicher heimatkundlicher Schriften. Besondere Anerkennung verdient der Einsatz der Heimatspieler in der praktischen Arbeit für den Naturschutz

Landesbibliothek Oldenburg

und die Landschaftspflege, die sich die Oldenburg-Stiftung zusammen mit dem Umweltschutz für die Zukunft zu einer vorrangigen Aufgabe gestellt hat. Unter der tatkräftigen und zupackenden Führung des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft wird hier praktisch wirksame Arbeit geleistet, die noch an anderer Stelle des Berichts gewürdigt wird.

Der Tod des Vorstandsmitgliedes der Oldenburg-Stiftung, Fritz Diekmann, hat gerade diese Arbeitsgemeinschaft besonders betroffen. Die Arbeitsgemeinschaft schreibt darüber: „Seit seiner Jugend fühlte Fritz Diekmann sich dem Klootschießen, Boßeln und dem Schleuderballspiel verbunden, brachte es persönlich zu Meisterehren in allen Wurfarten, war ein ausgezeichneter Kenner der geschichtlichen Entwicklung dieses alten Volksspieles, kannte — wie kaum ein zweiter — die Mentalität der Menschen in den verschiedenen Landsmannschaften und Verbänden von der Eider bis nach Holland, war Mentor, Mittler und einer der wahrhaft Führenden in diesem Heimatspiel." Der Vorstand der Oldenburg-Stiftung hat daher zur Erinnerung an Fritz Diekmann zwei Wanderpreise, für die private Spenden zum Gedächtnis von Fritz Diekmann bei der Oldenburg-Stiftung eingingen, für dieses Heimatspiel gestiftet: „Den Fritz-Diekmann-Wanderpreis der Oldenburg-Stiftung für den Friesischen Mehrkampf" und „den Fritz-Diekmann-Wanderpreis für erfolgreiche Jugendarbeit im Schleuderball."

Arbeitsgemeinschaft Vor- und Frühgeschichte
Leiter Prof. Dr. Wolfgang Hartung

Über die Tätigkeit der dieser Arbeitsgemeinschaft zugehörigen Fachwissenschaftler siehe in diesem Jahrbuch die Fundchronik des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte.

Dem für die bodendenkmalpflegerische Arbeit im Verwaltungsbezirk Oldenburg verantwortlichen Dr. Steffens ist es gelungen, jetzt sämtliche wichtigen vorgeschichtlichen Denkmäler Oldenburgs mit Erklärungstafeln zu versehen. Die Form der Erklärungstafeln hat in der Öffentlichkeit großen Anklang gefunden und wurde in Presseäußerungen bis nach Hannover als beispielhaft anerkannt. Die Arbeitsgemeinschaft pflegte anläßlich der Jahrhundertfeiern von Wildeshausen, Wardenburg und Bockhorn mit der Öffentlichkeit guten Kontakt. In diesen drei Orten wurde von Dr. Steffens während der Jahrhundertfeier prähistorisches Material zur Ausstellung gebracht. In Wardenburg wirkte Herr Martens mit. In Ganderkesee bahnen sich durch die Mitwirkung von Herrn Vosgerau Ausstellungsmöglichkeiten an. Im Ammerland wurde erwogen, in einem Heimatmuseum die reichen Forschungsergebnisse dieses Landesteiles der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Oldenburg-Stiftung weiß dem Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und seinem Leiter Prof. Dr. Hartung Dank für vielfachen Rat und tatkräftige Hilfe bei solchen Planungen, die ja immer noch die Bestimmungen und Belange der staatlichen Denkmalpflege berücksichtigen müssen.

Abschließend kann festgestellt werden, daß sich in dieser Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftler und Laien zu fruchtbarer und schöpferischer Arbeit zusammengefunden haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Sprache und Schrifttum
Leiter Studiendirektor Hein Bredendiek

Bis zum März 1970 waren die Vertellsel der Schuljugend des Oldenburger Landes zum 3. Vertellselwettbewerb der Oldenburg-Stiftung einzureichen. Anfang April lagen etwa 140 Erzählungen in plattdeutscher Sprache vor, die zumeist Erlebnisse mit Tieren und seltsame Begegnungen und Reisen, aber auch interessante volkskundliche Plaudereien zum Inhalt hatten. 34 Preise wurden verteilt; 7 erste, 11 zweite und 16 dritte Preise als Buchgaben und Urkunden für alle anderen Beteiligten.

Die Regierung in Oldenburg hat sich verstärkt für die Pflege der plattdeutschen Sprache an den Schulen eingesetzt und etwa 90 Lehrer als „Vormänner" benannt, die sich dieser Aufgabe in Zukunft annehmen werden. Das mag sich auch bewähren beim Aufruf zum 4. plattdeutschen Lesewettbewerb der Oldenburg-Stiftung, der in diesem Jahr durchgeführt werden soll.

Sehr begrüßt wurde die mit Mitteln der Oldenburg-Stiftung herausgebrachte Neuauflage des 1951 erschienenen plattdeutschen Wörterbuches für das Oldenburger Land von Hermann Böning, die von Josef Hürkamp, Dinklage besorgt wurde. Damit wurde ein einzigartiges Sprachdokument der Oldenburger Heimat zurückgewonnen, das zur Erhaltung und Pflege des Plattdeutschen für den Autor, die Schule und die plattdeutschunterrichtenden Lehrer, sowie für die gesamte niederdeutsche Sprachforschung von Bedeutung ist.

Der Schrieverkring, dem etliche Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft angehören, hat im Jahre 1970 zwei Arbeitstagungen durchgeführt, die 33. Tagung in Norden und die 34. Tagung in der Grafschaft Bentheim in Nordheim. Beide Warkeldage fanden in der Presse ein lebhaftes Echo. Dabei ist bemerkenswert, daß in der 1970 von der Kieler Universität herausgebrachten Reihe „Diskussionsbeiträge zur Sprache und Dichtung der Landschaft" unter dem Titel „dar ist keen Antwort" von 10 Autoren 5 Mitglieder des Schrieverkring waren.

Arbeitsgemeinschaft Volkstum und Brauchtum
Leiter Konrektor Hans Dirks

Die Arbeitsgemeinschaft Volkstum und Brauchtum hat sich 1970 besondere Mühe um die Vorbereitung und die Herausgabe weiterer Brauchtumsblätter gegeben. Die Auslieferung von neuen Beiträgen zur Brauchtumsmappe wird in wenigen Wochen erfolgen.

Arbeitsgemeinschaft Botanik, Leiter Studiendirektor Hans Tabken

Als Pflanzenkundliche Gesellschaft ist die Arbeitsgemeinschaft eine Fachgruppe des Oldenburger Landesvereins. Den Bericht ihrer Tätigkeit siehe daher dort auf Seite

Landesbibliothek Oldenburg

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft
Leiter Heimleiter Hans-Rudolf Henneberg

Sie ist eine Fachgruppe des Oldenburger Landesvereins. Ihr Bericht ist daher im dortigen Jahresbericht auf Seite 180 nachzulesen.

Arbeitsgemeinschaft Denkmalschutz, Leiter Oberbaurat Kurt Siedenburg

Die Tätigkeit des Denkmalpflegers wird durch seine Doppelfunktion, die er im Auftrag der Staatlichen Denkmalpflege wie auch im Namen der Oldenburg-Stiftung durchführt, wirksam gefördert und im Ergebnis sehr fruchtbar. Im Rahmen dieses Berichtes ist nur eine sehr gestraffte Zusammenfassung der Arbeit und Wirksamkeit möglich.

a) **Schlösser:**

Das Schloß in Oldenburg. Nachdem in den letzten Jahren die Grundüberholung des Schlosses im Inneren und die farbliche Neufassung der Schloßfassade zum Abschluß gebracht werden konnte, wurde der innere Schloßhof von dem Land Niedersachsen und die äußere Schloßfreiheit von der Stadt Oldenburg neu gestaltet. Die Schloßfreiheit hat einen neuen architektonischen Akzent in einer Brunnenanlage von drei Kaskadenbrunnen gewonnen, die aus dem Geist unserer Zeit gestaltet wurden.

Das Schloß in Rastede. Das Schloß in Rastede, das sich im Eigentum des Herzogs Anton Günther von Oldenburg befindet, wurde im Jahre 1969 durch Brand wesentlich beeinträchtigt. Der Brand führte im Inneren fast zu einer Totalzerstörung. Es ist das Verdienst des verstorbenen Erbgroßherzogs Nikolaus von Oldenburg, den Wiederaufbau des Schlosses im Brandjahr 1969 durchzuführen. Die Arbeiten konnten erfolgreich im Jahre 1970 abgeschlossen werden. Bei der Wiederherstellung des Schlosses wurde das historische Bild sämtlicher Ansichten bei gleichzeitiger Beibehaltung des Grundrisses der Hauptgeschosse gewahrt. Die Forderungen und Wünsche der Denkmalpflege wurden entsprechend den historischen Gegebenheiten auch bei der Durchbildung der Architekturteile und -gliederungen in vollem Umfang berücksichtigt. Notwendige Ergänzungen und auch Verbesserungen späterer Verunstaltungen konnten im Sinne einer historisierenden Denkmalpflege dem wertvollen Bestand angepaßt werden. In dem äußeren Erscheinungsbild ist der klassizistische Umbau aus den Jahren 1780—1790 mit dem späteren Umbau (1816—1819) vollständig wiederhergestellt.

Burg Dinklage. Nachdem in den letzten Jahren von dem Priorat St. Scholastica in Dinklage wesentliche Arbeiten in der Gebäudeunterhaltung in Dach und Fach hergestellt wurden, sind weitere Verbesserungen der Bausubstanz erfolgt.

Burg Fischhausen. Nachdem bereits im Jahre 1965 die Burg grundüberholt wurde, sind im Jahre 1970 umfangreiche Arbeiten zur Wiederherstellung des Inneren im sogenannten Rittersaal der Burg Fischhausen eingeleitet worden, die 1971 fertiggestellt werden sollen. Die Wandmalereien sämtlicher Wände waren in einem be-

Landesbibliothek Oldenburg

denklichem Verfallzustand, auch die Decke drohte einzustürzen. Die rechtzeitige Restaurierung durch den Restaurator Onnen, Jever, ermöglichte die Sicherung der kunsthistorisch sehr wertvollen Substanz der Wandmalereien, für die es in dieser Art kein weiteres Beispiel im Oldenburgischen Raum gibt.

b) **Kirchen:**

In neun Kirchen unseres Landes wurden z. T. umfassende Erneuerungs- und Grundinstandsetzungsarbeiten durchgeführt. So wurde die aus dem 13. Jahrhundert stammende St. Aegidiuskirche in Berne vollständig wiederhergestellt, die St. Petruskirche in Cleverns wurde von Grund auf außen und innen erneuert; bei der St. Katharinenkirche in Schönemoor, die trotz ihrer verhältnismäßig kleinen Größenabmessung eines der bedeutsamsten Baudenkmäler der Oldenburger Geest ist, wurde die Grundüberholung 1970 eingeleitet. Bei den Bauarbeiten der Martinskirche in Zetel wurden an der Ostseite der Kirche die Fundamente einer runden Chorapsis freigelegt. Für eine Erhaltung dieser Fundamente wurde Sorge getragen. Möglicherweise handelt es sich um die Fundamente einer spätromanischen Kirche, wobei jedoch eine genaue Datierung nicht möglich war. Bei der Instandsetzung der St. Mathäuskirche in Rodenkirchen, der Kirche in Schwei, der Kirche in Westerstede, der Alexanderkirche in Wildeshausen und der Marine-Garnison-Kirche in Wilhelmshaven wirkte der Denkmalspfleger mit. So konnten durch seine Tätigkeit und seine fachkundige Beratung an manchen Stellen die Kirchen im inneren und äußeren Bild in ihrer alten und ursprünglichen Schönheit erhalten werden.

c) **Häuser in Oldenburg:**

Die klassizistischen Fassaden der Häuser an der Huntestraße, die sich im Besitz der Stadt Oldenburg befinden, wurden von der Stadt Oldenburg gründlich instandgesetzt und farblich neu gestaltet. Die abwechslungsreichen Farbtöne tragen sehr zur Verbesserung des Straßenbildes bei.

In gleicher Weise wurde die Fassade der Hirschapotheke vollständig wiederhergestellt. Der neue Farbglanz dieses historischen Gebäudes, der auf ursprüngliche Vorbilder zurückgeht, hebt dieses Gebäude vorteilhaft aus der baulichen Umgebung hervor. Gleichzeitig ist mit dieser Neugestaltung das wertvolle Sandsteinportal sachkundig restauriert worden.

Das ursprünglich im 16. Jahrhundert errichtete „Degode-Haus", das im Laufe der Zeit vielfach umgebaut wurde, ist einziger baulicher Überrest der Fachwerk-Bürgerhäuser. Das Haus wurde im Jahre 1970 umgebaut. Der Bauherr hat dem Empfehlungen der Denkmalpflege Rechnung getragen, so daß der frühere Eindruck der Außenfassade in keiner Weise beeinträchtigt wurde.

Die Stadt Oldenburg kann sich trotz ihres so anziehenden und ansprechenden Charakters nicht gerade rühmen, reich an Baudenkmälern zu sein. Um so klarer muß die Gefahr gesehen werden, die sich für die Erhaltung der Gartentor-Apotheke an der Hauptstraße gegen Ende des Jahres abzeichnete. Das klassizistische Gebäude der Gartentor-Apotheke ist eines der bemerkenswertesten klassizistischen Häuser der Stadt Oldenburg, dessen Erhaltung im Sinne des Denkmalschutzgesetzes von 1911 im öffentlichen Interesse liegt.

Landesbibliothek Oldenburg

Nun ist jedem Einsichtigen heute klar, daß sich Denkmale wie alles menschliche Gut nicht ewig erhalten lassen. „Das hat", wie der Kultusminister von Schleswig-Holstein einmal sagte, „vielerlei Gründe: Wo die Wirtschaft blüht, gewinnt die Frage der Rentabilität entscheidende Bedeutung, wo Stadtkerne saniert werden, wird die Zumutbarkeit alter Baukomplexe als Behausung für den Menschen des 20. Jahrhunderts zum Problem, wo moderner Gottesdienst gehalten wird, kann historische Ausstattung als Belastung empfunden werden."

Falls die Gartentor-Apotheke an ihrem jetzigen Standort aus wirtschaftlichen Gründen nicht erhalten werden kann, ist nach Auffassung der Oldenburg-Stiftung ihre Aufgabe nur dann zu rechtfertigen, wenn die Bausubstanz des Baudenkmals unverändert auf der gegenüberliegenden Seite in der Parkanlage des Eversten-Holzes neu errichtet wird.

d) **Mühlen:**

Die Oldenburg-Stiftung hat in den 10 Jahren ihres Bestehens erhebliche Beträge zur Erhaltung der Mühlen im Lande beigesteuert. Die Mühlen bedürfen wegen ihres hohen Kostenaufwandes in der Unterhaltung der besonderen Aufmerksamkeit der Denkmalspflege. Wesentliche Unterhaltungsarbeiten wurden 1970 bei den Mühlen in Varel, Jever und Accum durchgeführt.

Arbeitsgemeinschaft Naturschutz und Landschaftspflege
Leitung Oberforstmeister Klaus Bode

Eine planvolle Arbeit der Arbeitsgemeinschaft war durch die Krankheit und den Tod unseres Vorstandsmitgliedes Fritz Diekmann sowie durch den Wechsel in der Leitung der Arbeitsgemeinschaft im Berichtsjahr erheblich erschwert.

Die in den Vorjahren von Dr. Stolze eingeleiteten Versuche zur Regeneration von Heideflächen wurden fortgesetzt und durch einen weiteren Versuch der mechanischen Pflege für Heide ergänzt. Im Naturschutzgebiet „Sager Meer" wurde eine grundlegende Vegetationskartierung begonnen, die von der Oldenburg-Stiftung mit Lottomittlen unterstützt wird. Die wissenschaftliche Grundlagenforschung und kartographische Erfassung von landespflegerisch wertvollen Landesteilen und Landschaftsbestandteilen in Niedersachsen hat die Oldenburg-Stiftung vor allem im südlichen Teil des Verwaltungsbezirks finanziell gefördert.

Die Arbeitsgemeinschaft hat die Bemühungen zum Ankauf von Restflächen des Fintlandmoores durch den Landkreis Ammerland mit der Erstellung eines Gutachtens unterstützt. Durch diesen Ankauf könnte die bereits im Eigentum des Kreises stehende Moorfläche, die im Berichtsjahr unter Naturschutz gestellt wurde, gegen weitere Entwässerungs- und Kultivierungsmaßnahmen abgeschirmt werden. Nach Auffassung der Oldenburg-Stiftung ist die weitere Kultivierung von Moorflächen Vergeudung von Steuergeldern, weil sie nicht den für eine sichere Existenz erforderlichen Reinertrag bringt und Landflächen bei der heutigen Situation der Landwirtschaft wesentlich billiger zur Verfügung gestellt werden können. Eine Kultivierung zudem widerspricht den Bestrebungen, natürliche Landschaftsteile zu erhalten. Ein schönes Beispiel praktischer Arbeit hat der Landesverband Klootschießen und Boßeln Oldenburg unter der Führung von Forstoberamtmann Coring mit der Entkusselung in dem Naturschutzgebiet Fintlandsmoor gegeben.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Jahr 1970 — zum Europäischen Naturschutzjahr erklärt — hat der Öffentlichkeit und den europäischen Regierungen die Notwendigkeit eines geplanten und verstärkten Umweltschutzes so recht bewußt gemacht. Die Oldenburg-Stiftung hat sich in eine Reihe von Veranstaltungen eingeschaltet und für den Umweltschutz, den Naturschutz und die Landschaftspflege eingesetzt. Die Überlegungen für die Arbeit im Jahre 1971 sind in diesem Bericht im Abschnitt IV „Aus der Arbeit des Vorstandes" angesprochen. Ein besonderer Dank gebührt der gesamten Presse des Oldenburger Landes, die in vielen Berichten und Artikeln das ganze Jahr über diese Bestrebungen unterstützt hat.

In den großen Zusammenhang von Umweltschutz und Landschaftspflege ist auch die Aktion „Unser Dorf soll schöner werden" zu stellen. Jedes Jahr werden hierzu von der Bundesregierung, vom Lande Niedersachsen und von den einzelnen Landkreisen Wettbewerbe ausgeschrieben. Die Oldenburg-Stiftung konnte in diesem Jahre fünf Anerkennungspreise an die Gemeinden bzw. Ortschaften

Großenkneten
Hundsmühlen
Dingstede
Achternholt
und Lindern

ausgeben. Leider gehörten die an dem Wettbewerb teilnehmenden Gemeinden fast ausschließlich nur dem Landkreis Oldenburg an. Hier eröffnet sich für die Arbeitsgemeinschaft Naturschutz und Landschaftspflege noch ein Betätigungsfeld, mit für eine größere Beteiligung an diesem Wettbewerb im Verwaltungsbezirk zu wirken. Die Oldenburg-Stiftung hat für 1971 einen größeren Betrag für die Aktion bereitgestellt.

III. ZENTRALE UND WISSENSCHAFTLICHE INSTITUTE UND BOTANISCHE GÄRTEN

Nach den Worten des Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg ist die Oldenburg-Stiftung der berechtigte Sprecher des Oldenburger Landes in kulturellen Fragen. Daher sollten in dem Jahresbericht der Oldenburg-Stiftung, der einen Überblick über das kulturelle Leben im Lande geben soll, die staatlichen und wissenschaftlichen Institute nicht fehlen, denn die Verbindung untereinander im Interesse der gemeinsamen Aufgaben ist eng und fruchtbar. Viele Mitglieder der Oldenburg-Stiftung sind in Gremien des Verwaltungspräsidiums, wie der Landesplanung, dem Denkmalschutz und im Theaterausschuß tätig, auch sind Leiter der wissenschaftlichen Institute im Stiftungsrat der Oldenburg-Stiftung. So besteht zwischen den staatlichen Organen der Kulturpflege des Landes und der Oldenburg-Stiftung eine ebenso enge Zusammenarbeit, wie ein reger Gedankenaustausch zwischen Wissenschaftlern und ehrenamtlich tätigen Laien der Selbstverwaltung gepflegt wird. Dabei sei an dieser Stelle dankbar vermerkt, daß die Zusammenarbeit mit dem Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg nicht besser sein kann, und ebenso wird dankbar anerkannt, daß besonders die zentralen Institute

Landesbibliothek Oldenburg

und die Oldenburg-Stiftung, die gemeinsam das Oldenburger kulturelle Erbe wahren und pflegen, vom Lande Niedersachsen angemessene finanzielle Mittel und vielfache Unterstützung erhalten, wenn auch noch manche Wünsche offen bleiben. So wurden im Jahre 1970 zur Förderung der allgemeinen Kulturpflege folgende Landesmittel zur Verfügung gestellt:

Musik	DM	151 500,—
Theater (Landesbühne-Nord, Bühnenbund u. a.)	DM	599 900,—
Heimatmuseen	DM	112 500,—
Kunst	DM	11 000,—
Vereine u. ä.	DM	44 300,—
Erwachsenenbildung	DM	97 500,—
Bodendenkmalpflege	DM	3 000,—
Lottomittel	DM	60 000,—
Sa.	DM	1 077 700,—

Staatsarchiv, Leiter Archivdirektor Dr. H. Schmidt

Die Redaktion des Teiles I (Geschichte) des „Oldenburger Jahrbuches", herausgegeben vom Oldenburger Landesverein und im wesentlichen von der Oldenburg-Stiftung finanziert, wurde von Archivdirektor a. D. Dr. Crusius dem Leiter des Staatsarchivs, Archivdirektor Dr. Schmidt, übertragen. Die seit einigen Jahren aufgenommenen historischen Abende des Staatsarchivs, die leider noch zu wenig bekannt sind, sollen hier herausgestellt werden, ist doch das Landesarchiv neben den entsprechenden Arbeitsgemeinschaften der Oldenburg-Stiftung und des Landesvereins die einzige Stelle, die landesgeschichtliche Vorträge durchführt.

Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte
Leiter Prof. Dr. W. Hartung

Das Jahr 1970 stand im Zeichen der infrastrukturellen Verbesserung und der Umwandlung des Museums. Zugleich konnte Prof. Dr. Hartung im September 1970 auf eine 25-jährige Museums- und Forschungstätigkeit zurückblicken. In diesen 25 Jahren ist es ihm gelungen, im „hochschulfernen Nordwesten des Landes" einen belehrenden, volksbildenden und forschenden Mittelpunkt zu schaffen. Wirksamkeit und Widerhall des Museums in der Bevölkerung ist nach eigenen Worten von Professor Hartung durch die enge Zusammenarbeit mit dem Oldenburger Landesverein und der Oldenburg-Stiftung wesentlich gefördert worden.

Das Museum konnte seine Sammlungen durch folgende Neuerwerbungen ergänzen: Gesamtluftbilddarstellung der Oldenburgisch-Ostfriesischen Küste mit der Inselkette und der Jade, Höhenschichtendarstellung des nordwest-niedersächsischen Gebietes im Großrelief, versteinerte Hölzer für eine Aufstellung, eine Sonderdruckbibliothek von 4700 wissenschaftlichen Arbeiten zur Geologie des nordwestdeutschen Gebietes mit Lichtbildern.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Leiter Museumsdirektor Dr. H. W. Keiser

Seitdem mit Beginn des Jahres 1970 fast alle im Schloß zur Verfügung stehenden Schauräume wieder zugänglich gemacht werden konnten, ist die Stetigkeit der Besuchs- und Veranstaltungsmöglichkeiten erstmalig festzustellen. Aus den zur Verfügung gestellten Mitteln konnten für alle Abteilungen wertvolle Kunstgegenstände erworben werden.

Die 200. Ausstellung im Rahmen der Studio-Arbeit zeigte die ausgezeichneten Arbeiten des Bundespreises „gute Form". Sonderausstellungen brachten „alte Waffen" und „50 Jahre Stalling-Kinderbücher". Auswärtige Ausstellungen in Stuttgart, Hamburg-Altona, Wildeshausen und Wilhelmshaven wurden durch Leihgaben unterstützt. Die freischaffende Kunst und das Kunsthandwerk — vorwiegend aus dem Oldenburger Land — fanden, wie in allen Jahren, in Ausstellungen ihren Platz im Oldenburger Schloß.

An Publikationen wurden neben dem „Almanach des Landesmuseum" das Buch „Gemäldegalerie Oldenburg" und das Heft „Berichte der oldenburgischen Museumsgesellschaft" herausgegeben; außerdem ist von Dr. H. W. Keiser ein viel beachteter Kommentar zu dem „Oldenburger Idyllenzyklus" des Goethe-Tischbein Buches im Verlag Brockmann, München der Öffentlichkeit vorgelegt worden.

Landesbibliothek, Leiter Dr. A. Dietzel

Auch zur Landesbibliothek hält die Oldenburg-Stiftung einen engen Kontakt. So hat der Verband Oldenburgischer Heimatvereine „De Spieker" seine aus rund 1300 Bänden bestehende Bücherei mit meist niederdeutscher Literatur der Landesbibliothek als Depositum zur Benutzung übergeben. Die Oldenburg-Stiftung hat das Bestandsverzeichnis — „De Bökerschapp" — dieser niederdeutschen Bibliothek vervielfältigen lassen.

Die Landesbibliothek konnte die Bucherwerbung im bisherigen Umfange durchführen. Insgesamt wurden 2450 Monographien und Serienwerke angeschafft und 800 Periodika weitergeführt. Zur Zeit arbeitet die Bibliothek an der Erstellung eines einheitlichen alphabethischen Katalogs. Im Berichtsjahr sind etwa 30 000 Buchbestellungen eingegangen, darunter 22 500 in der Ortsausleihe und 3500 in der Fernleihe.

Oldenburgisches Staatstheater, Leitung Generalintendant Harry Niemann

Die Arbeit des Oldenburgischen Staatstheaters stand in den zum Berichtszeitraum fallenden zwei Spielzeithälften vermehrt im Zeichen der Bemühungen, einen Ausgleich zu finden zwischen dem legitimen Bestreben, „den Spielplan mit neueren Werken aufzufüllen (so Stuckenschmidt 1957 im Hinblick auf das besonders im Brennpunkt der Kritik stehende Musiktheater)" und andererseits bei der konservativen Mehrheit der Theaterbesucher durch gute Inszenierungen das Interesse wach zu halten, durch das die erheblichen Subventionen in einem wie im anderen Fall ihre Rechtfertigung finden.

Landesbibliothek Oldenburg

Ohne damit den Versuch irgendeiner Wertung zu unternehmen, muß im Hinblick auf diese Tendenz die Resonanz als erfreulich angesehen werden, die die „Woche der Präsentation zeitgenössischer Werke" in Oldenburg und im Norddeutschen Raum erbrachte. Diese Woche vom 7. bis 14. Juni 1970 war das Ergebnis einer Planung, die mit der Spielzeit 1968/69 begann. Fünf Werke waren zu sehen: Benjamin Brittens „Sommernachtstraum", von Einems „Prozeß", Alban Bergs „Lulu", Henzes „Undine" und Honeggers „König David"; ein moderner Kammertanzabend im Schloß ergänzte das Programm. (Alle Werke waren Oldenburger Erstaufführungen). Sie entsprach damit einer seit dem „Durchbruch" des Berg'schen „Wozzek" in Oldenburg — nachdem er in Berlin „durchgefallen" war — bestehenden Tradition des Oldenburgischen Musiktheaters.

Beim Schauspiel wäre für die letzte Spielzeithälfte 1969/70 hinzuweisen, u. a. auf Jean Paul Sartres „Tote ohne Begräbnis", das durch die szenische Realisation Anlaß zu lebhaften Diskussionen gab; Jewgenij Schwarz „Der Drache" im großen Haus und die Wiederaufnahme der überaus erfolgreichen Stilübungen „Autobus S" von Raimond Queneau im Kleinen Augusteum.

Neue Wege des Theaters sollte auch die Gemeinschaftsproduktion mit Radio Bremen „Theater: Total" unter Leitung des Komponisten Hans Otte aufzeigen; Beat, elektronische Musik, musikalische Szene, Filme, Popmusik zu einem „Theater: Total" montiert, wurde von meist jugendlichen Zuschauern besucht.

Die Spielzeit 1970/71 eröffnete unkonventionell mit der Oldenburgischen Erstaufführung der Oper „Die Verurteilung des Lukullus" von Bertholt Brecht und Paul Dessau. Als Neuinszenierungen wurden in das Repertoire Mozarts „Cosi fan tutte" und Verdis „Falstaff" aufgenommen.

Akzente zeitgenössischer Dramatik wurden im Schauspiel gesetzt durch die Uraufführung von Paul Pörtners „Was sagen Sie zu Erwin Maus?", „Mooneys Wohnwagen" von Peter Tearson im Spielraum, Dürrenmatts „Play Strindberg" und Bertholt Brechts „Die Gewehre der Frau Carrar". Dabei stand nicht so sehr die Modernität der Werke allgemein im Vordergrund, als vielmehr der Versuch, in neuen Formen der Dramaturgie und der Kommunikation zwischen Bühne und Publikum unsere Gesellschaft kritisch zu begreifen. Daß das Publikum zum großen Teil sich nicht mehr mit der Rolle des bloß Zuschauenden zufriedengibt, sondern über Applaus und unartikulierte Mißfallenskundgebungen hinaus über die Thematik und Form der Aufführung mit den Theatermachern reden möchte, zeigten die Diskussionen im Anschluß an die Vorstellungen des Brecht'schen Schauspiels, sowie die Premierengespräche im Rahmen der Volkshochschule mit der Kernfrage, ob das Theater bereit sei, Konsequenzen aus solchen Diskussionen zu ziehen. Dieses erfreuliche Interesse am Theater wurde auch dadurch deutlich, daß viele Besucher das Angebot des Staatstheaters, Proben dem Publikum zugänglich zu machen, in Anspruch nehmen.

Zu dem Bemühen, die Institution des Theaters transparenter zu gestalten, gehört auch die inhaltlich erweiterte Fortsetzung der periodischen Schrift „REPORT", jetzt unter dem Titel „Theaterzeitung", die außer Informationen über Theaterarbeit auch Materialien zu neuen Stücken und exemplarischen Neuinszenierungen bietet.

Landesbibliothek Oldenburg

Wissenschaftliche Institute

Neben den zentralen Instituten in der Stadt Oldenburg werden die vier wissenschaftlichen Institute in Wilhelmshaven mit die Basis für die neuzugründende Universität bilden. Auch zu ihnen hält die Oldenburg-Stiftung Verbindung, dabei liegt es in der Natur der Aufgabe, daß die Berührungspunkte nicht so zahlreich und eng sind, wie bei den Instituten der Stadt Oldenburg. Doch weiß die Oldenburg-Stiftung diesen Instituten

— Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland",
— Institut für Meeresgeologie und Meeresbiologie Senckenberg,
— Nieders. Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung,
— Max-Planck-Institut für Zellbiologie,

Dank für ihre Forschungstätigkeit und ihre wissenschaftliche Arbeit, die für das kulturelle Leben im Lande — vorrangig im Küstenraum — und für den Umweltschutz von Bedeutung sind. Bei allen Überlegungen für die zukünftige Struktur der zu gründenden Universität in Oldenburg sollten gerade diese vier wissenschaftlichen Institute in Wilhelmshaven die ihnen zustehende Berücksichtigung finden.

Botanische Gärten

An dieser Stelle sollen auch die Botanischen Gärten — der staatliche Botanische Garten in Oldenburg, unter Leitung von Prof. Dr. Kelle, und der Botanische Garten in Wilhelmshaven, unter Leitung von Rektor a. D. Harms, erwähnt werden. Beide Gärten dienen sowohl der Wissenschaft, wie sie auch zugleich viele Naturliebhaber erfreuen. Die Arbeit beider Gärten bzw. besondere Forschungsaufgaben hat die Oldenburg-Stiftung 1970 finanziell gefördert.

Der staatliche Botanische Garten in Oldenburg

Die vom Gründer des Gartens, Wilhelm Meyer, eingerichtete systematische Abteilung, die die gesamte Flora Nordwestdeutschlands umfaßt, konnte nach den neuesten taxonomischen Erkenntnissen entsprechend geordnet und gestaltet werden. Das für den Wissenschaftler notwendige Herbar wurde sortiert und ergänzt. Der derzeitige Stand beträgt ca. 8000 Exemplare.

Durch das großzügige Entgegenkommen der Stadt Oldenburg konnte der Garten durch ein Gelände jenseits der Umgehungsstraße um rund 3000 m² erweitert werden. Der Vergrößerung des Gartens dient der Ende 1970 begonnene Bau eines Warm- und Kalthauses, das auch der Öffentlichkeit zugänglich sein wird.

Der Botanische Garten der Stadt Wilhelmshaven

Dieser Garten hat nicht nur in unserer Heimat und in der Bundesrepublik Deutschland, sondern international einen guten Namen. Im Mittelpunkt des Interesses stand auch 1970 der Pflanzensoziologische Garten mit seinen 12 Pflanzengesellschaften aus unserem nordwestdeutschen Raume: Groden, Düne, Deich, Marsch-Fettwiese, Feld,

Landesbibliothek Oldenburg

Wald, Heide, Trockenwiese, Schutt, Teich und Moor. Er stellt etwa 800 Arten unserer heimischen Flora zur Schau, darunter ein Orchideen-Biotop mit 32 verschiedenen Orchideen-Arten, die sich zu einer Vielzahl durch den Garten verbreiten. So haben 1970 beispielsweise über 100 Orchis-Arten am Standort geblüht. 1970 konnten mit den von der Oldenburg-Stiftung zur Verfügung gestellten Mitteln die Iris- und die Lilien-Abteilungen erweitert werden. Für 1971 ist der Bau eines Tropenhauses geplant.

IV. AUS DER ARBEIT DES VORSTANDES

Die Oldenburg-Stiftung hat durch den Tod des Vorstandsmitgliedes Fritz Diekmann einen schweren Verlust erlitten, der sich auch auf die Arbeit des Vorstandes im Berichtsjahr nachteilig auswirkte. Als Nachfolger für Fritz Diekmann hat der Vorstand Generalleutnant a. D. Uechtritz, bis zum 1. 10. 1970 Kommandierender General des I. Korps in Münster, als sachbearbeitendes Vorstandsmitglied in den Vorstand berufen. Er hat seine Tätigkeit am 1. 11. 1970 aufgenommen.

Zur 10. Hauptversammlung im Schloß zu Oldenburg konnte Fritz Diekmann noch selbst seine Arbeit „Landschaftliche Kulturpflege der Oldenburg-Stiftung seit ihrer Gründung" vorlegen. Diese Schrift gibt ein umfassendes Bild über die Ergebnisse der Arbeit der Oldenburg-Stiftung von ihrer Gründung am 1. 2. 1961 bis zur Hauptversammlung im März 1970.

Auf dieser Hauptversammlung wurde der Maler Prof. Radziwill durch die Verleihung der Ehrengabe der Oldenburg-Stiftung mit einem Preis von DM 2000,— ausgezeichnet. Die Urkunde lautet:

„Die Oldenburg-Stiftung e. V.
gedenkt in Dankbarkeit der Verdienste, die sich der Dangaster Maler
PROFESSOR FRANZ RADZIWILL
geboren am 6. Februar 1895 in Strohausen bei Rodenkirchen,

um das Oldenburger Kunstschaffen und als unermüdlicher Verfechter der Erhaltung einer unverfälschten Natur erworben hat.

Er begann seine künstlerische Laufbahn nach dem Studium der Architektur an der Höheren Lehranstalt für Hochbau an der Kunstgewerbeschule in Bremen, wurde dann Mitglied der „Freien Sezession" und der „Novembergruppe" in Berlin. Anschließend verlegte er seinen Wohnsitz nach Dangast, der berühmt gewordenen Wirkungsstätte der Brücke-Maler.

Mehrere Studienreisen führten ihn in europäische Länder, bis er eine Berufung als Professor an die Kunstakademie in Düsseldorf erhielt. Noch vor dem 2. Weltkrieg besuchte er Afrika, Amerika und Westindien.

Er malt unbeirrt die Schrecken einer hochtechnisierten Welt im Sinne des realistischen Symbolismus. Auf vielen in- und ausländischen Ausstellungen fanden seine Werke stets Beachtung, für die er mit dem Rom-Preis und dem Großen Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens ausgezeichnet wurde.

In Anerkennung seiner Verdienste verleiht ihm die Oldenburg-Stiftung durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes die

Ehrengabe 1970
gegeben zu Oldenburg, den 21. März 1970"

Landesbibliothek Oldenburg

Die herausragenden Verdienste um die Pflege der plattdeutschen Sprache des Spieker-Baas Hinrich Diers fanden in der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ihre Anerkennung. Die Urkunde lautet:

Die „Oldenburg-Stiftung e. V.
gedenkt in Dankbarkeit der Verdienste, die sich „Spiekerbaas"
HEINRICH DIERS, OLDENBURG
geboren am 20. Februar 1894 in Oldenburg

um die Gründung der Oldenburg-Stiftung und als Förderer der plattdeutschen Sprache erworben hat, indem er den „Spieker" und den „Ollnborger Kring" ins Leben rief.

An zahlreichen Vortragsabenden, als Lehrbeauftragter für Niederdeutsch an der Pädagogischen Hochschule in Oldenburg sowie auf vielen Lehrgängen förderte er nachhaltig das niederdeutsche Kulturerbe.

Er ist seit Jahren Schriftleiter des „Oldenburgischen Hauskalenders" und des „Plattdüütschen Klenners". Der „Niedersächsische Heimatbund", der „Bevensen-Kreis", der „Niederdeutsche Rat" und die Oldenburg-Stiftung sind ihm für seine stets hilfsbereite wertvolle Mitarbeit zu großem Dank verpflichtet.

Nicht zuletzt verdankt das Oldenburger Land dem Spiekerbass Heinrich Diers die Herausgabe vieler Schriften und Festspiele, die das Leben und Brauchtum unserer Landschaft widerspiegeln. In Anerkennung seines erfolgreichen Einsatzes für die Kulturpflege unseres Landes ernennt die Oldenburg-Stiftung ihn zu ihrem

Ehrenmitglied
und stellt ihm darüber diese Urkunde aus.
Gegeben zu Oldenburg, den 21. März 1970"

Den Festvortrag hielt im Europäischen Naturschutzjahr Professor Dr. E. Preising, Hannover, über das Thema „Gegenwart und Zukunft des Naturschutzes in Niedersachsen."

Er stellte insbesondere die zukunftsträchtigen Aufgaben des Naturschutzes heraus und forderte:

— entscheidende Verbesserung der finanziellen Ausstattung des staatlichen Naturschutzes und der auf diesem Gebiet tätigen freien Verbände.

— Ausbau der staatlichen Landespflegebehörden bis auf Kreisebene mit qualifizierten Fachkräften.

— In organisatorischer Hinsicht engere Bindung an die Raumordnung und Landesplanung als den wichtigsten Partner der Landespflege und Freistellung von verwaltungsmäßigen Bindungen an bestimmte Wirtschaftszweige.

— Verbesserung der rechtlichen Grundlagen, nach Möglichkeit durch ein Bundesrahmengesetz.

Die 18. Stiftungsratssitzung am 9. Dezember 1970, stand unter dem Generalthema „Naturschutz als tägliche Aufgabe" mit Referaten von Herren aus der Praxis

Kreisdirektor Wille, Oldenburg
Kreisplaner Bösterling, Cloppenburg
Regierungsbaurat Evers, Oldenburg
Graf von Merveldt, Füchtel

Die Folgerung aus den vielen Anregungen des Europäischen Naturschutzjahres und aus diesen Referaten mit der anschließenden Diskussion werden im Jahre 1971 gezogen werden. Es ist aber nicht zu übersehen, daß sich die Aufgabenstellung in den letzten Jahren wesentlich gewandelt hat. Stand früher der Naturschutz — eine erhaltende Aufgabe — an der Spitze und war später die Landschaftspflege — eine gestaltende Aufgabe — vorrangig, so steht heute der Umweltschutz als umfassende,

Landesbibliothek Oldenburg

eine das Leben des Menschen berührende Aufgabe vor uns. Der Oldenburg-Stiftung geht es darum, in den kommenden Jahren nach vielen grundsätzlichen Reden und theoretischen Erörterungen zum Handeln und zur praktischen Arbeit zu kommen. Dabei ist es ein besonderes Anliegen des Präsidenten Werner Logemann, die vielen ehrenamtlichen und freiwilligen Helfer und Mitarbeiter mit den hauptamtlichen Bearbeitern zu miteinander abgestimmter Arbeit und geschlossener Wirkung zu bringen. Hier ist der Arbeitsgemeinschaft Naturschutz und Landschaftspflege für die Zukunft eine dankbare Aufgabe gestellt; die Vorbereitungen hierzu sollen 1971 beginnen.

In dieser Stiftungsratssitzung wurden auch sehr ausführlich die Möglichkeiten der Erhaltung des alten Leuchtturms auf Wangerooge, der Errichtung eines darin unterzubringenden Heimatmuseums sowie die Gründung eines Zweckverbandes als Träger einer soliden Grundlage für diese Planungen erörtert und diskutiert. Es ist zu hoffen, daß diese Ziele, die in der Sitzung festgelegt wurden und für deren Verwirklichung der Vorstand der Oldenburg-Stiftung eine Aufgabenverteilung vorgeschlagen hat, nun endlich 1971 erreicht werden.

Im Berichtsjahr konnten vier Orte ihr mehrhundertjähriges Bestehen feiern. So beging Wildeshausen die 700-Jahrfeier des Stadtrechts; Dr. Lübbing, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Landesgeschichte, schrieb hierzu eine erschöpfende historische Abhandlung, die „Geschichte der Stadt Wildeshausen". Der Präsident der Oldenburg-Stiftung hielt eine vielbeachtete Festansprache, in der er weniger auf die Vergangenheit als vielmehr auf die sich der Stadt bietenden Möglichkeiten in der Zukunft einging und vor allem Wege für die ins Auge fassenden Ziele wies.

Auf 750 Jahre ihres Bestehens konnte die Gemeinde Bockhorn, auf 700 Jahre die Gemeinde Wardenburg und die Ortschaft Ohrwege zurückblicken. Der Vorstand der Oldenburg-Stiftung begrüßt es, wenn solche Jahrhundertfeiern für Überlegungen zu einer zeitgemäßen Heimatpflege Anlaß sind. Wardenburg hat diesen Versuch mit einer nach Inhalt und Form beachtlichen Veröffentlichung „Im Spiegel der Zeit — 700 Jahre Wardenburg" unternommen.

Viele, der in diesem Bericht angesprochenen Fragen und geleisteten Arbeit gehen auf die Initiative des Vorstandes zurück, immer werden auch in jeder Vorstandssitzung die zahlreichen Anträge auf Beihilfen und Unterstützung nach den Vorschriften der Satzung sorgfältig geprüft und behandelt. Die für die verschiedensten Aufgaben bewilligten Beihilfen und Zuschüsse sind in der Anlage aufgeführt.

Auf Vorschlag des Vorstandes der Oldenburg-Stiftung wurden zwei verdienstvolle Männer der Heimatbewegung

Ltd. Stadtbaudirektor i. R. W. Dursthoff
und Regierungsdirektor i. R. F. Kramer

mit dem Niedersächsischen Verdienstorden I. Klasse ausgezeichnet.

Über die regionalen Grenzen unseres Oldenburger Landes hinaus besteht in größerem Rahmen der deutschen Heimatbewegung eine enge Verbindung zum Deutschen Heimatbund und zum Niedersächsischen Heimatbund unter seinem so verdienstvollen Vorsitzenden Dr. Röhrig. Die unter seiner Leitung

Landesbibliothek Oldenburg

in jedem Jahr stattfindenden Niedersachsentage sind auch für viele Aufgaben der Oldenburg-Stiftung richtungweisend. Der Präsident der Oldenburg-Stiftung wurde 1970 zum stellvertretenden Vorsitzenden des Niedersächsischen Heimatbundes gewählt.

Der Vorstand der Oldenburg-Stiftung und die Stadt Oldenburg haben gemeinsam den Niedersächsischen Heimatbund eingeladen, den Niedersachsentag 1972 in Oldenburg zu veranstalten. Der Niedersächsische Heimatbund hat diese Einladung angenommen.

Wie immer in den Vorjahren hat auch 1970 die Universitätsfrage in der Arbeit des Vorstandes eine Rolle gespielt. Die Oldenburg-Stiftung mit der Ostfriesischen Landschaft kann für sich in Anspruch nehmen, einen der ersten offiziellen Anträge zur Gründung einer Universität im nordwestdeutschen Raum gestellt und ihn durch den früheren Vorsitzenden der Oldenburg-Stiftung, Landesminister a. D. Tantzen, in Hannover persönlich vorgetragen zu haben. Daß dieser dringende Ruf nach einer Universität endlich nun nach 10 Jahren durch die Entscheidung der Landesregierung 1970 in Erfüllung gegangen ist, erfüllt die Oldenburg-Stiftung zusammen mit den Bewohnern des Oldenburger Landes mit Genugtuung. Doch zeichnen sich mit der Universitätsgründung neue Probleme ab. Die zukünftige Struktur der Universität und die erstrebte Zugehörigkeit der PH-Vechta zur Oldenburger Universität müssen eine für unseren Raum befriedigende Lösung finden.

Der Oldenburg-Stiftung geht es vor allem um zwei unabdingbare Forderungen:

1. Die auf der Grundlage der PH-Oldenburg aufzubauende Universität muß in ihrer Konzeption ein über die Lehrerausbildung hinausgehendes breites Bildungsangebot für die Zukunft enthalten.
2. Die Struktur und Organisation dieser Universität muß die besonderen Gegebenheiten und Erfordernisse des Nordwestdeutschen Küstenraumes für Lehre und Forschung berücksichtigen.

Die Auffassung der Oldenburg-Stiftung zur Gebiets- und Verwaltungsreform ist in den Ansprachen ihres Präsidenten und in den letzten Jahresberichten wiederholt dargelegt worden. Es kann nicht Aufgabe der Oldenburg-Stiftung sein, zu den einzelnen kommunalen Fragen und den damit verbundenen wirtschaftlichen und politischen Problemen Stellung zu beziehen. In zwei Punkten wird die Oldenburg-Stiftung jedoch unmittelbar betroffen. Durch die Gebietsreform werden Verwaltungsgrenzen geändert, sie gehen damit über die historisch gewachsenen Grenzen der Landschaftsverbände hinweg. Es ist die Überzeugung des Vorstandes der Oldenburg-Stiftung, daß sich die Verwaltungsgrenzen nicht mit denen der Landschaften zu decken brauchen. Es sollte daher möglich sein, in gütlichem Einvernehmen zwischen den Regionalverbänden eine für die betroffenen Landesteile zufriedenstellende Lösung zu finden. Zugleich wird mit der Gebietsreform die lange geplante Statusänderung der Oldenburg-Stiftung zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verfügt werden müssen, so wie sie die Landkreise und kreisfreien Städte des Verwaltungsbezirks Oldenburg schon 1968 einstimmig beantragt haben. Nur auf einer solchen rechtlichen Grundlage wird die Oldenburg-Stiftung befähigt, die mit der Gebietsreform vermehrt auf sie zukommenden Aufgaben zu erfüllen.

Landesbibliothek Oldenburg

Zum Abschluß des Berichts sei noch ein persönliches Wort gestattet. Der Berichterstatter hat in der Vorbemerkung darauf hingewiesen, daß er eigentlich als ein „Außenseiter" erst vor kurzem zur Oldenburg-Stiftung gekommen ist. Vorschläge für die zukünftige Arbeit und kritische Anmerkungen sind noch nicht am Platze. Ihm hat sich in dem neuen Wirkungsbereich und bei der Arbeit für diesen Bericht eine neue Welt erschlossen, für die und in der zu arbeiten für ihn ein Gewinn bedeutet. So mögen den Schluß des Berichts einige Sätze bilden aus dem schon erwähnten Buch „Im Spiegel der Zeit — 700 Jahre Wardenburg."

Hier ist am Ende des Buches Sinn und Aufgabe für alle die in der Oldenburg-Stiftung wirken, wie folgt umrissen. „Jetzt haben wir uns mit der Welt auseinander zu setzen und geben der Zukunft das Gesicht. Wie wird unsere gesellschaftliche Ordnung? Welcher Kultur gehen wir entgegen? Wie sieht die Zukunft aus? In der Vergangenheit können wir forschen und suchen, Meilensteine und Wegweiser für die Zukunft finden wir nur noch im Geist und in der Phantasie. Wo ist der Türmer, der „zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt" über allem steht und überwacht? Das sei der Sinn dieses Buches, anzuregen zum Sehen, Wissen über unsere Heimat zu vermitteln und aufzurufen, ein kleines bißchen wie ein Türmer zu schauen. Daß wir das können, ist ein göttliches Geschenk an uns Menschen. Nutzen wir es!"

Otto Uechtritz

Aus der Ansprache des Präsidenten der Oldenburg-Stiftung, Werner Logemann, in der 10. Hauptversammlung am 21. März 1970 im Schloß zu Oldenburg

„Ein umfangreiches Kapitel, das den Vorstand der Oldenburg-Stiftung in vielen Sitzungen beschäftigte, war die Verwaltungs- und Gebietsreform, die nun einstweilen zu den Akten gelegt ist. Man mag dies bedauern, wenn man die Forderung nach einer zeitgemäßen und leistungsfähigen Verwaltungseinheit stellt, bei der möglichst viele Zuständigkeiten auf die untere Verwaltungsebene verlegt werden sollen. Wir glauben, daß unsere Gemeinden bereits als gutes Vorbild für das übrige Niedersachsen angesehen werden können.

Die Universitätsfrage hat die Oldenburg-Stiftung bereits seit ihrer Gründung in Anspruch genommen. Sie führte bald nach der Empfehlung des Wissenschaftsrates im Jahre 1960 zu einer Unterredung von Abordnungen der Ostfriesischen Landschaft und der Oldenburg-Stiftung mit dem Niedersächsischen Ministerpräsidenten Hinrich Kopf. Leider hat seit dieser Zeit nur das Gesetz der kleinen Schritte geherrscht. Wir glauben aber zuversichtlich, daß der explosionsartige Anstieg der Studentenzahlen bereits in den nächsten Jahren zwangsläufig zur Neugründung von Universitäten führen muß, und daß daher Oldenburg und sicherlich auch Wilhelmshaven für eine Nordwest-Universität nicht ausgeklammert werden können.

In diesem Zusammenhang ist die neueste Presseverlautbarung aus Nordrhein-Westfalen beachtenswert, die für die nächsten fünf Jahre mit 10 Milliarden DM das größte und folgenreichste Programm für einen Hochschulplan vorsieht, das je von einer Landesregierung in Deutschland beschlossen worden ist und das in diesem Lande acht neue Universitäten vorsieht.

Die Oldenburgische Bevölkerung hat durch die Gründung der Oldenburg-Stiftung ihrem Willen zur Selbsthilfe und Selbstverwaltung auf allen kulturellen Gebieten durch ihre Mitarbeit im Stiftungsrat und in den 16 Arbeitsgemeinschaften in sinnfälliger Weise Ausdruck verliehen. Das gilt besonders auch für die Eingliederung der Heimatvertriebenen, die sich in vielfältiger Weise mit großem Erfolg in der oldenburgischen Landesforschung betätigt haben. Darüber hinaus erfuhr die Oldenburg-Stiftung mannigfaltige Unterstützung und Förderung durch die Landesregierung und die politischen Vertreter. Erfreulicherweise konnten durch die jährlichen Landeszuweisungen und Zuwendungen aus Lottomitteln sowie durch Spenden aus

Landesbibliothek Oldenburg

unserem Lande zahlreiche Forschungsvorhaben und wissenschaftliche Arbeiten gefördert werden, heimatpflegerische Aufgaben unterstützt und Werke niederdeutscher Dichter veröffentlicht werden. Für diese wohlwollende Hilfe und Förderung sind wir der Landesregierung, den Abgeordneten und allen Spendern dankbar. Unseren Dank schulden wir nicht zuletzt dem Präsidenten des niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg und seinen Dienststellen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, sowie dem Fernsehen, dem Rundfunk und der Presse für ihre Aufgeschlossenheit gegenüber unseren Anliegen.

Anhang: Liste der Zuwendungen und Beihilfen der Oldenburg-Stiftung für Kultur-, Heimat- und Landschaftspflege im Jahr 1970

1. Druckkostenzuschüsse für wissenschaftliche Veröffentlichungen und Heimatliteratur
   W. Knollmann — „Verfassungsrecht der Stadt Oldenburg im 19. Jahrhundert
   Jan van Dieken — „Beiträge zur Flora Nordwestdeutschlands"
   W. Asmus — 2. Band der Herbart Biographie
   Dr. Lübbing — „Geschichte der Stadt Wildeshausen"
   Fritz Diekmann — „Landschaftliche Kulturpflege der Oldenburg-Stiftung"
   Oldenburger Landesverein — „Oldenburger Jahrbuch 1969"
   Ruseler Gesellschaft — „Der dröge Jan"
   Böning — „Neudruck des plattdeutschen Wörterbuches"
   Heimatbund für das Oldenburger Münsterland — „Jahrbuch 1971"
   Geographisches Institut der Universität Kiel — „Die Oldenburgisch-Ostfriesischen Geestrandstädte"
   Rüstringer Heimatbund — „Butjadinger Hefte"

2. **Beihilfen für Heimatvereine und für Aufgaben der Heimatpflege**

   Heimatverein Varel für Heimatmuseum
   Heimatverein Wechloy für Trachten
   Heimatverein Dinklage Jahreszuwendung (früher vom Niedersächsischen Kultusministerium)
   De Spieker Jahreszuwendung
   Schrieverkring Fahrkosten
   Oldenburger Jugendchor für Notenmaterial
   Arbeitsgem. Klootschießen und Boßeln Jahreszuwendung und für Irlandfahrt
   Arbeitsgemeinschaft Kunsthandwerk für Ausstellungen
   Frau Hanna Thimig, Überlassung des Nachlasses von Alma Rogge
   Ehrengabe der Oldenburg-Stiftung an Prof. Radziwill
   Gemeinde Neuenburg für Ausbau Schloßpark
   Botanischer Garten Wilhelmshaven für Ausgestaltung
   Zuschuß für Schulschach
   Grabpflege Cassebohm
   Ankauf von Holzschnitten von Prof. Tegtmeier (Nachlaß)
   Ankauf Nachlaß Georg Theilmann
   Fahrtkostenhilfe für Katalogisierung der heimatlichen Flora
   Kosten für Storchenberingung
   Wettbewerb 1970 „Unser Dorf soll schöner werden"
   Preise für Vertellwettbewerb 1969/70

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Jahrbuch Bd. 69 (1970), Seite 167—203

Bericht des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e. V. für das Jahr 1970

erstattet in der Jahreshauptversammlung
am 4. März 1971

Landesbibliothek Oldenburg

EHRENMITGLIEDER

Fritz Diekmann †	Dipl.-Ing. Oberreg.- und Verm.Rat i. R. Ehrenvorsitzender, Oldenburg, Blumenstraße 74
Dr. Karl Fissen	Studienrat a. D. Oldenburg, Friedrich-Rüder-Straße 5
Prof. Dr. Rudolf Drost	Wilhelmshaven, Kirchreiche 24
Dr. Kurt Hartong	Oberkreisdirektor i. R. Cloppenburg, Hagenweg 8
Prof. Dr. habil Wolfgang Hartung	Museumsdirektor Oldenburg, Weidamm 4
Dr. Hermann Lübbing	Staatsarchivdirektor a. D. Oldenburg, Charlottenstraße 7
Karl Michaelsen	Museumsdirektor i. R. Oldenburg, Hochhauser Straße 34
Dr. Georg Müller-Jürgens	Oberkirchenrat a. D. Oldenburg, Beethovenstraße 16
Dr. Hans Nitzschke	Oberstudienrat a. D. Karlsruhe (Rüppur), Kleiststraße 9

Landesbibliothek Oldenburg

BERICHT

des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e. V. für das Jahr 1970

erstattet vom Vorsitzenden Wilhelm Dursthoff

Beirat:

Ehrenvorsitzender:	Dipl.-Ing. Fritz Diekmann †, Oberreg.- und Verm.Rat i. R., Oldenburg, Blumenstraße 74
Vorsitzender:	Dipl.-Ing. Wilhelm Dursthoff, Reg.-Baumeister a. D. Ltd. Stadtbaudirektor a. D.
Stellvertr. Vorsitzende:	Dr. Hermann Lübbing, Staatsarchivdirektor a. D. Prof. Dr. habil Wolfgang Hartung, Museumsdirektor
Schriftführer:	Hans Tabken, Studiendirektor
Schatzmeister:	Tanno Tantzen, Jurist

ABTEILUNG I

Geschichte, Volks- und Landeskunde

Leiter: Dr. H. Lübbing, Staatsirchivdirektor a. D.

1. Dr. Heinrich Schmidt, Archivdirektor
2. Dr. W. Fischer, Landesbibliotheksdirektor a. D.
3. Franz Kramer, Regierungsdirektor a. D.
4. K. Michaelsen, Museumsdirektor a. D.
5. Dr. H. Munderloh, Studienrat
6. Dr. H.-G. Steffens, Oberkustos, Prähistoriker
7. W. Büsing, Apotheker
8. Klaus Barelmann, Studiendirektor
9. Franz Hellbernd, Rektor
10. Dr. Kurt Hartong, Oberkreisdirektor a. D.
11. Tanno Tantzen, Jurist

Landesbibliothek Oldenburg

ABTEILUNG II

Naturkunde, Natur- und Heimatschutz

Leiter: Prof. Dr. habil W. Hartung, Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte

1. Dipl.-Ing. W. Dursthoff, Ltd. Stadtbaudirektor a. D.
2. Prof. Dr. W. Grotelüschen, Pädagogische Hochschule, Oldenburg
3. Hajo Hayen, Kustos
4. H. R. Henneberg, Heimleiter
5. H. Indorf, Studiendirektor
6. Prof. Dr. A. Kelle, Pädagogische Hochschule, Oldenburg
7. H. Tabken, Studiendirektor
8. Dr. Fritz Carstens, Zahnarzt
9. Dr. Paul Blaszyk, Leiter des Pflanzenschutzamtes
10. Dr. Otto Harms, Vermessungsdirektor
11. Adolf Torbeck

Vertreter der Kommunal- bzw. öffentlich-rechtlichen Verbände:
Landesdirektor Hans Plagge, Direktor des Landessozialhilfeverbandes Oldenburg

Vertreter der Förderer:
Dr. Oehmcke, Erster Syndikus a. D. der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer

Vertreter des Arbeitskreises der staatlich wissenschaftlichen Institute:
Prof. Dr. habil Wolfgang Hartung, Museumsdirektor des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte

Der Beirat wurde gewählt in der Jahreshauptversammlung am 12. 2. 1968.

FACHABTEILUNGEN

Gesellschaft für Naturkunde und Vorgeschichte	Leiter: Prof. Dr. habil Hartung
Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde	Leiter: W. Büsing
Historische Gesellschaft	Leiter: Dr. H. Lübbing
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft	Leiter: H. R. Henneberg
Mellumrat:	Leiter: Dr. P. Blaszyk
Pflanzenkundliche Gesellschaft	Leiter: H. Tabken
Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen Institute	Leiter: Prof. Dr. habil Hartung

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

des Oldenburger Landesvereins e. V. am 4. März 1971

Tagesordnung

1. Jahresbericht 1970 durch den Vorsitzenden
2. Rechnungslegung durch den Schatzmeister
3. Entlastung des Schatzmeisters
4. Berichte der Fachabteilungen
5. Verschiedenes

Landesbibliothek Oldenburg

Der Vorsitzende begrüßte und stellte fest, daß Einladung und Tagesordnung laut Satzung rechtzeitig zugestellt und daß die Versammlung gemäß § 13 Ziffer 1 der Satzung durch die Anwesenheit von mehr als 20 Mitgliedern beschlußfähig sei. Er führte weiter aus:

Zu Beginn der Jahreshauptversammlung gedenken wir der 36 Mitglieder, die im Laufe des Jahres 1970 durch den Tod aus unserem Kreise gerissen wurden. Erlauben Sie mir, daß ich im Gedenken an sie alle nur einige Namen der Verstorbenen erwähne.

Am 3. 4. 1970 verstarb im Schloß zu Rastede im 73. Lebensjahr S. K. H. Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg. Die Anteilnahme weiter Kreise der Bevölkerung bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zeigte, welche Beliebtheit der letzte Erbgroßherzog genoß und welche Achtung nicht nur ihm persönlich, sondern auch dem Hause Oldenburg entgegengebracht wird. Die Kulturpflege in Oldenburg wäre früher und auch heute nicht so gut fundiert gewesen, wenn die Landesfürsten nicht auf allen Gebieten die Grundlagen dafür geschaffen hätten, wenn sie nicht große wertvolle, private Bestände der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt, die Bevölkerung weitgehend beteiligt und das kulturelle Leben in Stadt und Land fördernd unterstützt hätten. Dafür kann auch der Oldenburger Landesverein nicht dankbar genug sein.

Einen unersetzlichen Verlust brachte uns und vielen anderen Organisationen der plötzliche Tod unseres Ehrenvorsitzenden Fritz Diekmann. Nach reich erfülltem Leben und verdienstvollem Wirken verstarb er am 7. 8. 1970 im 74. Lebensjahr. Am 15. Juni 1897 wurde er in Diekmannshausen, einem von seinen Vorfahren am Jadebusen gegründeten Dorf, geboren. Bis zu seinem Tode blieb er aus der Liebe zur angestammten Heimat ein treuer Sachwalter der Kulturgüter unseres Nordwestraumes. Es war für ihn die Lebensaufgabe auf den Gebieten der Landesforschung und Kulturpflege richtungsweisend aber auch fördernd und selbstlos helfend tätig zu sein. Auf jedem Platz, den er sich durch Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Sachkenntnisse und allgemeines Vertrauen errang, bewährte er sich als anerkannte Persönlichkeit, so u. a. als Leiter der Oldenburgischen Vermessungsdirektion, als Kommandeur der Marine Art. Abt. 240 an der Kanalküste, als Vorsitzender des Oldenburger Landesvereins, im Niedersächsischen Heimatbund und als Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Oldenburg-Stiftung. Trotz der vielen hohen Auszeichnungen für seine Verdienste, blieb Fritz Diekmann ein schlichter aber überaus fleißiger Mann, der jedem Helfer und auch Vorbild war. Sein persönliches Wesen, geprägt durch Tatkraft, wohlwollendes Verständnis, Offenheit und Hilfsbereitschaft, strahlte auf seine Umgebung aus. In unserem Jahrbuch, Bd. 68, haben wir bereits diesem Manne einen Nachruf gewidmet. Heute kann ich sein Gedenken nur beschließen mit der kurzen Feststellung: In Fritz Diekmann hat der Oldenburger Landesverein einen unersetzlich wahren Freund und Förderer, einen begabten, fleißigen, überaus sachkundigen Berater, ehrlichen Anwalt seiner Oldenburger Heeimat verloren, dem wir in bleibender Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Am 13. 9. 1970 fünf Wochen nach dem Tode seines Vaters, verstarb im vierundvierzigsten Lebensjahr Dipl.-Ing. Enno Diekmann. Er war Oberbaurat an der Ingenieurakademie in Oldenburg. Auch Enno Diekmann war wie sein Vater ein sehr aktives Mitglied, dem wir z. B. u. a. mehrfache Vermessungen und die erste

Landesbibliothek Oldenburg

Verkartung der neuen Insel Mellum verdanken. Für seine Familie, aber auch für uns starb er viel zu früh; sein Lebenswerk war nach menschlichem Ermessen noch nicht erfüllt.

In den Dank für die Leistungen der Verstorbenen wollen wir auch einbeziehen Dr. Günther Oncken, Rechtsanwalt und Notar in Delmenhorst, der am 8. 10. 1901 in Oldenburg geboren und am 21. 10. 1970 in Delmenhorst gestorben ist. Erst vor wenigen Jahren hat er selbstlos helfend mitgearbeitet an der Änderung unserer Satzung und der Eintragung in das Vereinsregister.

Wir danken den Verstorbenen und werden ihr Andenken bewahren.

Ich beginne mit einer nüchternen Zahlenangabe. Der Oldenburger Landesverein hat z. Zt. einen Bestand von 1090 Mitgliedern. Im Laufe des Jahres 1970 sind 36 Mitglieder verstorben, ausgeschieden sind 19, der Zugang betrug 33 neue Mitglieder. Trotz eifriger Werbetätigkeit einzelner ging unser Mitgliederbestand um 22 zurück. Diese Feststellung ist nicht bedenklich, aber bedauerlich, zumal wir trotz der angestiegenen Einwohnerzahl in den letzten 20 Jahren mit z. Zt. 1090 Mitgliedern keinen großen Fortschritt gemacht haben, denn 1950 hatte der Landesverein bereits 924 Mitglieder (ohne Förderer). An alle Mitglieder und Freunde ergeht daher erneut die eindringliche Bitte, dem Vorstand und Beirat auf diesem Gebiet zu helfen, denn erfolgreich ist nur eine gezielte persönlich geführte Ermittlung interessierter Persönlichkeiten im privaten, geschäftlichen oder beruflichen Bekanntenkreis. Eine Mitteilung von Name und Adresse genügt, um eine schriftliche Werbung mit vorgedruckter Beitrittserklärung verschicken zu können. Wenn sich jedes Mitglied überlegt, ob es auch ohne große Opfer und Bemühungen etwas beitragen kann zu dem, was der Oldenburger Landesverein für die Allgemeinheit im Rahmen der wissenschaftlichen Forschung uneigennützig leistet, dann stärkt er das Ansehen des Landesvereins, und uns erleichtert er unsere persönliche Arbeit. Es gibt viele Mitglieder, Firmen und Betriebe, die in der Hetze des Tages nicht erkennen, daß sie uns mit großen und auch mit kleinen Beiträgen wirkungsvoll helfen können. Oft würden sie es sofort tun, wenn sie nur angesprochen werden. Das aber muß persönlich von unseren Mitgliedern geschehen. Aus eigenen Erfahrungen kann ich nur sagen, daß dieses Unterfangen nicht schwer, aber sehr befriedigend ist. So ist z. B. eine jährliche Stiftung von nur DM 150,— gleichbedeutend mit 10 Mitgliedsbeiträgen. Spendenbescheinigungen stellen wir selbstverständlich aus.

Wenn ich wie in den vergangenen Jahren heute nur wenige Namen derjenigen nenne, die ein Jubiläum feiern oder eine Ehrung entgegennehmen konnten, dann bitte ich die nicht genannten, mir das nicht zu verübeln, denn ich erfahre das leider nur in den wenigsten Fällen. Allen ergeht daher nachträglich unser Glückwunsch.

Erwähnen will ich die Vollendung des 87. Lebensjahres am 4. 5. 1970 von unserem Ehrenmitglied Dr. Georg Müller-Jürgens; er ist meines Wissens der Senior unserer aktiven Mitglieder.

Das 85. Lebensjahr vollendeten Dr. Suits, Jever, langjähriges Beiratsmitglied und am 9. 2. 1970 unser Ehrenmitglied Dr. Karl Fissen, den Sie alle kennen und der noch häufig unter uns weilt.

Das 75. Lebensjahr vollendete am 17. 7. 1970 Vizepräsident a. D. Ross und am 11. 8. 1970 Oberkreisdirektor a. D. H. Ott.

Landesbibliothek Oldenburg

Das 65. Lebensjahr vollendete unser Beiratsmitglied Landesbibliotheksdirektor a. D. Dr. Wolfgang Fischer. Das 70. Lebensjahr vollendete am 6. 2. 1971 unser Ehrenmitglied Dr. Hermann Lübbing.

Lieber Herr Dr. Lübbing, an Ihrem Geburtstage haben verschiedene Mitglieder und Vertreter vom Vorstand und Beirat Ihnen Glückwünsche überbracht. Heute möchte ich Ihnen daher ganz kurz noch einmal für Ihre segensreiche Tätigkeit im Oldenburger Landesverein und Ihre großen Leistungen und Verdienste, insbesondere als Forscher und Schriftsteller, herzlichst danken. Ihr Name ist bereits aufgenommen in die Liste der Männer, die für ihre Oldenburger Heimat nicht nur geforscht, sondern auch Erforschtes vermittelt, niedergeschrieben und der Nachwelt erhalten haben. Noch in der Zukunft wird Ihr Name oft in den Quellennachweisen wissenschaftlicher Arbeiten erscheinen.

Es ist der Wunsch vieler, daß Ihnen als verspätetes Geburtstagsgeschenk der Auftrag erteilt wird, die Geschichte Ihrer Vaterstadt Oldenburg zu schreiben, denn nur wenige sind wie Sie in der Lage, der alten Landeshauptstadt und kommenden Universitätsstadt, die fehlende Stadtgeschichte zu liefern. Die Verantwortlichen der Stadt sollten bedenken, daß viele Studenten lieber in einem Geschichtswerk die prägnanten Merkmale ihrer Musenstadt erforschen möchten, als in einem Bildband zu blättern in dem bald keine Zeugen der Vergangenheit mehr erscheinen können, wenn selbst Stadtbauverwaltung und Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft alte klassizistische Gebäude beseitigen möchten, um sie durch großstädtische Bauten zu ersetzen. Meines Wissens, besitzt die Stadt Oldenburg nur noch drei solcher alter bürgerlicher Wohnhäuser, von denen jetzt zwei abgerissen werden sollen. Eine Stadt und ihre Bevölkerung, die ohne eigene Verdienste von den Zerstörungen des Krieges verschont geblieben sind, sollten die moralische Verpflichtung verspüren, die Zeugen einer vergangenen wirklich guten Baugesinnung der Nachwelt zu erhalten.

Meinen letzten Glückwunsch spreche ich der Oldenburg-Stiftung aus, die am 1. 2. 1971 auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann. Der Tätigkeitsbericht aus Anlaß der 10. Hauptversammlung am 21. März 1970, der noch von unserem verstorbenen Fritz Diekmann bearbeitet werden konnte, gibt einen Überblick über die wertvolle Kulturpflege der Oldenburg-Stiftung seit ihrer Gründung. Der Oldenburger Landesverein wünscht der Oldenburg-Stiftung eine weitere segensreiche Tätigkeit im Dienste der Forschung, Pflege und Förderung aller kulturellen und heimatlichen Dinge im Raume des früheren Landes Oldenburg.

1. Jahresbericht durch den Vorsitzenden

Das Jahr 1970 hatte für den Oldenburger Landesverein eine besondere Bedeutung, weil er in diesem Jahr auf ein 120-jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Am 1. Januar 1942 fand der Zusammenschluß statt zwischen dem 1850 gegründeten Oldenburger Verein für Landesgeschichte und Altertumskunde und dem 1895 gegründeten Landesverein für Heimatkunde und Heimatschutz e. V. Bedeutsam ist die Tatsache, daß eine rein private bürgerliche Vereinigung seit Mitte des vorigen Jahrhunderts wichtige kulturelle Belange wahrnehmen konnte, obgleich das damals noch überall weitgehend Angelegenheiten von Landesherren und Regierungen war. In Oldenburg haben Fürstenhaus und Landesregierung den Arbeiten des Landesvereins nicht nur ihr Interesse geschenkt und Anregungen gegeben, vielmehr erhielt

Landesbibliothek Oldenburg

er für die Forschung und Pflege von Heimatgeschichte und Altertumskunde sowie für die Inventarisierung von Altertums-, Bau- und Kunstdenkmälern seit 1891 jährlich staatliche Mittel, die heute über die Oldenburg-Stiftung gezahlt werden. Auf die Geschichte des Oldenburger Landesvereins hier näher einzugehen, ist aus zeitlichen Gründen nicht möglich, ich verweise auf meine Veröffentlichung im Oldenburger Bürger 1970, Hefte 3, 5 und 6.

Weiter war für uns von Bedeutung, daß das Jahr 1970 erstmals zum Europäischen Naturschutzjahr erklärt wurde. Um der Bevölkerung die gefährlich gewordene Situation des Menschen in seiner Umwelt klarzumachen und zu zeigen, daß die Belastbarkeit der Biosphäre die tragbaren Grenzen längst erreicht hat.

Auf die Fülle der Probleme ist allerorts deutlich hingewiesen worden. In der Politik hat man aufgehorcht und bemüht sich, gesetzliche Voraussetzungen zu schaffen. Man hat aber auch festgestellt, daß gesunde Umwelt viel Geld kostet und daher ist die Frage berechtigt, wie wird es weitergehen?

Der Deutsche Naturschutzring, dem der Oldenburger Landesverein als Mitglied angehört, ist bei der Vorbereitung der sachlich einschlägigen Gesetze und Verordnungen mitwirkend beteiligt. Der OLV hat daher durch eine lange schriftliche Stellungnahme zu einem neuen Naturschutzgesetz mitwirken können.

Eine funktionsfähige Kulturlandschaft zurückzugewinnen, ist eine vordringliche Aufgabe unserer Generation, an der viele Stellen eng zusammenarbeiten müssen. In unserer rastlosen Zeit sollte der Mensch seine dringend notwendige Erholung auch in den Feldern und Wäldern unserer deutschen Heimat finden können. In diesem Streben liegt auch der Schutz des Waldes und seiner Tiere einschließlich der Vogelwelt.

Das Wort Umweltschutz ist für viele noch ein relativ neues Schlagwort, für Eingeweihte ist es aber schon ein „bewegender" Begriff geworden. Wir sprechen so oft von der Zunahme des Bruttosozialprodukts und errechnen daraus die Einkommensverbesserungen, die Investitionen und die Leistungen der Entwicklungshilfe, die jährlich 5—10 Milliarden DM betragen. Könnte da die Bundesrepublik nicht auch etwas mehr, und zwar schnell, für ihre eigene notleidende deutsche Landschaft, die Umwelt ihrer Bürger, Wähler und Steuerzahler tun?

Schon 1955 schrieb ich im ersten Heft des Oldenburger Bürgers: „Noch werden Menschen als lästige Mahner abgelehnt, die die Natur lieben und verteidigen, die Abwässer nur gereinigt unseren Flüssen zuleiten und das Grundwasser vor Verunreinigungen schützen wollen. Es kommt aber schneller, als vielen lieb ist, der Zeitpunkt wo der Mensch hohe Opfer bringen und lernen muß, das durch ihn gestörte Gleichgewicht der ihn umgebenden Natur bewußter als bisher zu pflegen und gesund zu erhalten, weil sonst die Natur selbst durch biologische Vorgänge im Leben des Menschen zwangsweise für einen Ausgleich sorgen wird."

In einem Jahresbericht sollte man auf die Geschehnisse und die Erfahrungen des verflossenen Jahres zurückblicken und einen Ausblick auf die mögliche künftige Entwicklung tun. Auf beides muß ich wegen der Kürze der Zeit verzichten, hinwei-

Landesbibliothek Oldenburg

sen möchte ich aber auf nur einige Ereignisse des Vorjahres, die mir für das Kulturleben von Bedeutung erscheinen.

1. 1970 fiel die Entscheidung, daß Oldenburg Universitätsstadt werden soll. Hoffen wir, daß es eine Volluniversität mit breiter Bildungsmöglichkeit wird.
2. Die Verhandlungen über Gebiets- und Verwaltungsreform ruhen zur Zeit, voraussichtlich werden sie im nächsten Wahlkampf wieder angeheizt werden.
3. Die Ausbauarbeiten beim Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und Theater sind 1970 zügig und vielleicht sogar großzügig vorangetrieben worden.
4. Der Niedersächsische Heimatbund hat 1970 in Goslar auf seiner Jahrestagung Präsident Logemann von der Oldenburg-Stiftung als Nachfolger von Fritz Diekmann zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.
5. Der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland konnte 1970 sein 50-jähriges Bestehen feierlich begehen. Wir wünschen ihm ein weiteres erfolgreiches Wirken.

Ehe ich über die Arbeit des Beirates berichte, möchte ich einen Beschluß behandeln, der erst heute in der Hauptversammlung bekanntgegeben wird: Gemäß § 5 Ziffer 6 der Satzung ist einstimmig beschlossen, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Hartung aufgrund seiner besonderen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden des OLV zu wählen.
Verehrter Herr Prof. Dr. Hartung, der Oldenburger Landesverein hat gemäß § 2 seiner Satzung die Aufgabe, alle Gebiete der heimatlichen Landesgeschichte, Natur- und Volkskunde zu fördern und die heimatliche Natur und Kultur in ihrer Eigenart zu schützen. Damit verfolgt er ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Zur Erreichung dieses Zieles sollen neben Forschungen und Veröffentlichungen von wissenschaftlichen Arbeiten als volksbildende Tätigkeit Vorträge, Ausstellungen und Studienreisen durchgeführt werden.

An dieser wertvollen Öffentlichkeitsarbeit sind Sie seit gut 25 Jahren führend tätig. Sie haben zunächst durch Ihre Frau, dann aber durch Ihre Arbeit in Oldenburg eine zweite Heimat gefunden. Für Ihre Arbeit im Oldenburger Landesverein, die Ihnen auch Freude bereitet, ist Ihnen oft aus dem Kreis Ihrer dankbaren Zuhörer und Reiseteilnehmer Dank gesagt worden, aber heute will der Landesverein nicht nur schlicht danken für die persönliche Arbeit, die Sie uneigennützig für die Erfüllung des Vereinszwecks geleistet haben, er will Sie für Ihre besonderen Verdienste auszeichnen. Es ist die höchste Auszeichnung, die der Landesverein von sich aus vergeben kann. Daß der Beirat Ihre Ernennung zum Ehrenmitglied einstimmig beschlossen hat, und daß es in Ihrem Alter auch nicht nur ein Altersprädikat oder gar Abschiedsgeschenk ist, soll nur am Rande wertverbessernd erwähnt werden.

Die Ehrenurkunde sollte Ihnen eigentlich beim Einzug in Ihr neues und hart erkämpftes Dienstgebäude überreicht werden, aber weil Sie den neuen Anbau vor der endgültigen Fertigstellung aller Räumlichkeiten ohne eine besondere Veranstaltung im Laufe des Berichtsjahres bezogen haben, bietet dafür wohl die Jahreshauptversammlung die günstigste Gelegenheit. Wir danken Ihnen nicht nur für Ihre verdienstvollen Leistungen, wir beglückwünschen Sie zu Ihrem herrlichen Museum, daß Sie sich für alle Beschäftigten, für die Öffentlichkeit, aber hoffentlich auch für Veranstaltungen des Landesvereins, schaffen konnten. Wir wünschen Ihnen Gesundheit und weitere gute Schaffenskraft und sind überzeugt, daß Sie als Ehrenmitglied und auch nach Ihrer Pensionierung Ihre Tätigkeit beim Landesverein mit gleicher Freude und gleichem Schwung und Erfolg werden durchführen können.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Oldenburger Landesverein
für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e.V.

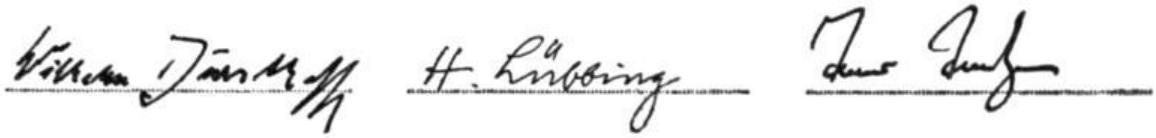
gedenkt in Dankbarkeit der Verdienste, die Herr Museumsdirektor

Professor Dr. WOLFGANG HARTUNG

sich als Vorstands- und Beiratsmitglied in 25 Jahren erworben hat. Durch seine berufliche Tätigkeit mit dem Oldenburger Land und darüber hinaus dem weiten Nordseeküstenraum eng verbunden, wurde er nicht nur ein gründlicher geologischer und geographischer Erforscher der Landschaft, sondern auch ein starker Befruchter des geistigen und kulturellen Lebens in Stadt und Land. Sein Verdienst ist das umsichtig geplante und viele Wissensgebiete erschließende Vortragswesen des Oldenburger Landesvereins im Schloßsaal, wodurch ein breiter Hörerkreis an die wissenschaftliche Landeskunde herangeführt und für die Bestrebungen des Landesvereins gewonnen wurde. Mit großer Liebe und pädagogischem Geschick organisierte er die kleineren und größeren Studienfahrten, und schließlich betreute er erfolgreich die Schriftleitung des Oldenburger Jahrbuchs Teil 2. / Das landeskundliche Schrifttum bereicherte er durch zahlreiche Fachstudien, die ihm verdientermaßen auch auswärtige Ehrungen und Anerkennung eintrugen. / Mit unermüdlichem Einsatz betrieb er die Umwandlung des kriegszerstörten alten Bibliotheksgebäudes zu einem großzügigen und modernen Museumsbau. Von der Fertigstellung des Erweiterungsbaues erhofft sich auch der Oldenburger Landesverein eine anhaltende Förderung seiner Vereinsaufgaben, insbesondere auf dem Gebiet der Naturkunde und Vorgeschichte. / In Würdigung solcher Verdienste ernennt ihn der Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde zu seinem

EHRENMITGLIED.

Gegeben zu Oldenburg (Oldb), am 4. März 1971.



Landesbibliothek Oldenburg

Die Beiratssitzungen

Die 119. Beiratssitzung des Oldenburger Landesvereins am 30. 6. 1970 begann mit einer von Prof. Dr. Hartung geleiteten Führung durch den damals fertiggestellten Teil des Erweiterungsbaues für das Staatliche Museum für Naturkunde und Vorgeschichte. Von den Verhandlungspunkten möchte ich nur einige erwähnen.

Archivdirektor Dr. Schmidt wurde als Mitglied des Beirates und als Schriftleiter für Teil I des Oldenburger Jahrbuches gewählt, weil Archivdirektor Dr. Crusius auf eigenen Wunsch aus Gesundheitsgründen von seinen Ämtern zurückgetreten war. Der OLV hat Herrn Dr. Crusius für seine Tätigkeit den Dank ausgesprochen.

Das Oldenburger Jahrbuch soll wie bisher jährlich in 2 bzw. 3 Teilabschnitten erscheinen, jedoch soll der Umfang den finanziellen Möglichkeiten angepaßt werden. Spenden und Zuschüsse von Freunden und Interessierten für die Jahrbücher sollen weitgehend angestrebt werden.

Weitere Erörterungsthemen waren: derzeitige Kassenlage, Aufsätze für das Oldenburger Jahrbuch, Schloßsaalvorträge und Studienreisen, Vorschläge für die „Rote Mappe", Landschaftsschutz bei Sandentnahmen, Wangerooger Leuchtturm als Heimatmuseum, Plattdeutschunterricht an Mittelschulen, Untersuchungen des Wehlburg-Gebäudes, Gefahr für das Außendeichsmoor Sehestedt, Instandsetzung und Ausbau des Museums und Schlosses Jever, Säuberung des Buswartehauses am Schloßwall von störender Reklame, verstärkte Einbeziehung und Erhaltung der Wälder als Erholungsgebiete.

Auch in der 120. Beiratssitzung am 2. 12. 1970 wurde ein umfangreiches Programm abgewickelt.

Als neuer Leiter der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft wurde Herr Henneberg bestellt, nachdem Herr Havekost aus Gesundheitsgründen sein Amt niedergelegt hatte. Herrn Havekost wurde der Dank ausgesprochen.

Punkte der Tagesordnung waren: Kassenlage, Druckkostenzuschuß für das Oldenburger Jahrbuch, Ergänzung des Beirates, Schloßsaalvorträge und Studienreisen, Oldenburger Jahrbuch, Druck von Verzeichnissen der Bücherei von Landesverein und Gesellschaft für Familienkunde. Unter „Verschiedenes" wurden 15 Punkte beraten, so u. a. Präsident Logemann als Nachfolger von Fritz Diekmann als 2. Vorsitzender im Niedersächsischen Heimatbund, schriftliche Stellungnahme zum Entwurf des Deutschen Naturschutzgesetzes, Beitragserhöhung des Deutschen Naturschutzringes, Teilnahme des Landesvereins an auswärtigen Veranstaltungen, Neudruck des plattdeutschen Wörterbuches von Böning und Standorte des geplanten Rathauses Oldenburg und der Universität Oldenburg.

Schließen will ich den Bericht des Beirates mit einem aufrichtigen Dank für die finanzielle Hilfe durch die Oldenburg-Stiftung, die Bremer Landesbank und Staatliche Kreditanstalt, die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer und die Landwirtschaftskammer. Danken möchte ich aber auch allen treuen Mitarbeitern, die ungenannt freiwillig, ohne Eigennutz, wertvolle wissenschaftliche, verwaltende und auch körperliche Arbeit im Dienste für die Allgemeinheit, oft mit Aufwand eigener finanzieller Opfer, geleistet haben. Ich hoffe, daß auch sie einmal wieder Vorbild für unsere Jugend sein werden.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Wahl des Beirates

Gemäß § 13 (5) der Satzung wählt die Hauptversammlung den Beirat und bestimmt die Zahl der Mitglieder. § 9 (2)

Die Amtszeit des Beirates dauert 3 Jahre § 9 (7). Die letzte Wahl fand statt am 12. 2. 1968.

Inzwischen sind ausgeschieden und gemäß § 9 (7) vom Beirat durch Zuwahl ergänzt:

Abteilung I Dr. Crusius durch Dr. Schmidt, auch als Schriftleiter für das Oldenburger Jahrbuch Teil I

Abteilung II Diekmann † durch Dr. Harms und Havekost durch Henneberg, auch als Leiter der Fachabteilung Ornithologie.

Leiter des Arbeitskreises der staatlichen wissenschaftlichen Institute ist nach dem Ausscheiden von Dr. Crusius Prof. Dr. Hartung geworden.
Bisher festgelegte Zahl der Beiratsmitglieder je Abteilung 12.
Der Vorschlag auf Wiederwahl wurde genehmigt.

2. Rechnungslegung und 3. Entlastung

Der Schatzmeister Tanno Tantzen erstattete gemäß § 13 (4) der Satzung den Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1970. Die Gegenüberstellung der Jahresabschlüsse ergab gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung von 11 535,13 DM.

Da eine Prüfung durch die beiden Kassenprüfer Torbeck und Burchard zu keinerlei Beanstandungen geführt hat und in der Hauptversammlung keine Bedenken erhoben wurden, konnte dem Schatzmeister auf Antrag Entlastung erteilt werden.

Der Vorsitzende dankte dem Schatzmeister für seine gewissenhafte und umsichtige Geschäftsführung und die nicht immer dankbare Arbeit sowie den langjährigen Kassenprüfern für ihre fachmännische Prüfung.

4. Berichte der Fachabteilungen
Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde

Leiter: Apotheker Wolfgang Büsing

Die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde gab im Berichtsjahr 1970 ihre Zeitschrift „Oldenburgische Familienkunde" im 12. Jahrgang heraus. Im Heft 1 veröffentlichte Konrektor Walter Janßen-Holldiek „Ein Osterschepser Seelenregister im Jahre 1793" und gab darin zugleich eine ausführliche Darstellung der historischen Entwicklung der Seelenregister im Oldenburgischen. Das Doppelheft 2/3 brachte eine Arbeit des Vorsitzenden Apotheker Wolfgang Büsing über „350 Jahre Hof-Apotheke Oldenburg (1620—1970"). Im Heft 4 veröffentlichte Wolfgang Büsing die „Stammliste des Geschlechts Rogge aus Hammelwarden (Oldb)", und Genealoge Dr. Walter Schaub und Archivoberrat Dr. Harald Schieckel zwei Beiträge zur Familie Dorgelo.

Landesbibliothek Oldenburg

Auch außerhalb der Schriftenreihe legten mehrere Mitglieder ihre Forschungsergebnisse vor. Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Hermann Lübbing schrieb zur 700-Jahrfeier eine umfangreiche „Geschichte der Stadt Wildeshausen". Dr. med. Dietrich Behrens gab die „Ahnenliste Behrens-Hoffmann aus Varel" (Deutsches Familienarchiv Band 43) heraus. Ministerialrat a. D. Dr. Kurt Binding veröffentlichte die „Stammfolge des Geschlechtes Binding".

Das Bücherei-Verzeichnis der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde", bearbeitet von Archiv-Oberinspektor Uwe Seifert, konnte nach langwierigen Vorarbeiten fertiggestellt werden und erfüllt einen langgehegten Wunsch.

1970 fanden wiederum sechs Vortragsveranstaltungen der Gesellschaft in Oldenburg statt:

183.) Gerichtsreferendar Ekkehard Seeber, Hude: „Die bäuerliche Selbstverwaltung nach den Bauer-Rollen der Grafschaft Oldenburg 1580—1810" (10. 1. 1970)

184.) Genealoge Dr. Walter Schaub, Oldenburg: Als Genealoge auf der Weltkonferenz für Genealogie und Heraldik, für Urkunden und Archivalien in Salt Lake City (USA)" (12. 2. 1970, gemeinsam mit dem Staatsarchiv Oldenburg)

185.) Konrektor Walter Janßen-Holldiek, Oldenburg: „Die Seelenregister als genealogische Quelle, ihre Entstehung und Aufgabe" (21. 3. 1970)

186.) und 187. Apotheker Wolfgang Büsing, Oldenburg: „350 Jahre Hof-Apotheke Oldenburg, Lebensbilder der sechzehn Hofapotheker seit Graf Anton Günther" (18. 4. 1970) und „Das oldenburgische Geschlecht Rogge in vier Jahrhunderten (14. 11. 1970)

187.) Frau Gertrud Cornelius, Bremerhaven: „Pastor Hinrich Rogge, ein Lebenbild aus dem 19. Jahrhundert" (14. 11. 1970)

188.) Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Hermann Lübbing, Oldenburg: „Der Prozeß gegen den Bürgermeister Jakob Lickenberg und die Tragödie der Stadt Wildeshausen in den Wirren der Reformation (1529)" (12. 12. 1970).

Die Gesellschaft nahm durch den Vorsitzenden Wolfgang Büsing an der Jahrestagung der Familienkundlichen Kommission für Niedersachsen und Bremen am 17./18. Oktober 1970 in Northeim teil. Der stellvertretende Vorsitzende, Techn. Bundesbahnamtmann Herbert Schmidt beteiligte sich an der Jahreshauptversammlung der familienkundlichen Arbeitsgruppe der Ostfriesischen Landschaft in Leer bzw. Loga. Genealoge Dr. Walter Schaub nahm in eigener Sache am 22. Deutschen Genealogentag im September 1970 in Ulm teil und wurde dort in den dreiköpfigen Ausschuß „Elektronische Datenverarbeitung in der Genealogie" gewählt.

Der Verlust von sieben Mitgliedern ist durch den Zugang von 17 Mitgliedern gut ausgeglichen, so daß die Mitgliederzahl Ende 1970 auf 168 angestiegen ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Pflanzenkundliche Gesellschaft

Die Pflanzenkundliche Gesellschaft hat wie in den Vorjahren mit den ihr zugeflossenen Spenden vornehmlich den Botanischen Garten in Oldenburg unterstützen können. Sie hat weiterhin im Rahmen der Kartierung der Flora Mitteleuropas ihre Funktion als Regionalstelle für das Oldenburger Land wahrgenommen. Ihre Arbeit ist durch die Herausgabe von Einzelbelegkarten und Auswertungsblättern durch die Zentralstelle für die floristische Kartierung Westdeutschland, dem Gebotanischen Institut der Universität Göttingen, erleichtert worden. Ende März 1971 wird für den westdeutschen Bereich eine erste Zwischenbilanz der Mitteleuropakartierung durchgeführt werden.

Für die Arbeiten an der Kartierung der europäischen Flora unter der Federführung durch das Botanische Institut der Universität Helsinki sind in der Berichtszeit keine neuen Angaben abberufen worden.

Die kartographische Erfassung der Pflanzenwelt des Oldenburger Landes ist fortgesetzt worden und stellt eine Grundlage für die oben genannten Kartierungsarbeiten dar. Als erhebliche Hilfe für die Kartierung auch unseres Gebietes ist mit Unterstützung der Oldenburg-Stiftung e. V. im Verlag C. L. Mettcker, Jever, erschienen: Jan van Dieken, Beiträge zur Flora Nordwestdeutschlands unter besonderer Berücksichtigung Ostfrieslands.

Der Staatliche Botanische Garten in Oldenburg

Leiter: Prof. Dr. A. Kelle

Durch das Entgegenkommen der Stadt Oldenburg konnte der Garten durch ein Gelände jenseits der Umgehungsstraße um rund 3000 qm erweitert werden.

Am Ende des Jahres 1970 wurde mit dem Bau eines neuen Warm- und Kalthauses von 27 m Länge begonnen, die auch der Öffentlichkeit zugänglich sein werden.

Die vom Begründer des Gartens, Wilhelm Meyer, eingerichtete Systematische Abteilung, die die gesamte Flora Nordwestdeutschlands umfaßt, konnte nach den neuesten taxonomischen Erkenntnissen entsprechend geordnet und gestaltet werden.

Das für den Wissenschaftler notwendige Herbar wurde sortiert und ergänzt. Der derzeitige Stand beträgt ca. 8000 Exemplare.

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Leiter: Hans Rudolf Henneberg

Im Jahre 1970 war die Oldenburger Kreisgruppe im Landesverband des Deutschen Bundes für Vogelschutz besonders aktiv.

Eine dankenswerte Hilfe stellt die Bereitstellung eines Raumes im Museum dar, weil dort die monatlichen Zusammenkünfte abgehalten werden können.

Landesbibliothek Oldenburg

Im letzten Jahr wurden mehrere Tagungen von Vertretern der Kreisgruppe besucht, so die Jahreshauptversammlung des Deutschen Bundes für Vogelschutz (DBV) in Saarbrücken, die traditionelle Pfingsttagung des DBV am Federsee, die Tagung der Jugendgruppenleiter des DBV in Frankfurt-Fechenheim und das 9. Arbeitstreffen der Kommission „Avifauna von Niedersachsen" in Cuxhaven. Finanzielle Unterstützung gaben die Oldenburg-Stiftung und der DBV.

Insgesamt fanden sieben öffentliche Führungen zum Kennenlernen der einheimischen Vögel statt, weiterhin eine Führung für eine Verdener Interessengruppe und zwei Führungen und ein Diavortrag für Angehörige des 111. Artilleriebattaillons Kreyenbrück.

Mehrere gemeinsame Exkursionen führten an folgende Ziele: Thülsfelder Talsperre, Ahlhorner Fischteiche, Großes Meer, Ipweger Moor, Fintlandsmoor, Vehne Moor, „Rote Erde", Litteler Fuhrenkamp, Hasbruch, südlicher Jadebusen. Des weiteren wurden eine Unterweser-Schiffahrt unternommen. Das Arbeitsprogramm enthielt ferner die Beteiligung an der internationalen Wasservogelzählung. Seit September stehen neben der Schwimmvogel- und Gänsezählung auch noch die Wattvogelzählungen.

Die Reiherkolonien und Storchennester im Oldenburger Lande wurden auf ihren Zustand und Bestand hin kontrolliert. Greifvogelbestandsaufnahmen im Ammerland und verschiedenen anderen Waldgebieten, systematische Silbermöwenbeobachtungen, Limikolenbestandsaufnahmen und die Bestandsaufnahme an den Ahlhorner Fischteichen sind Arbeitsvorhaben, die ebenso wie die Mitarbeit an der Avifauna von Niedersachsen weiter fortzusetzen sind.

Auf zwei Hauptversammlungen wurden organisatorische Probleme behandelt. Seit August erscheint ein Mitteilungsblatt, um den Kontakt mit den Mitgliedern zu fördern.

Im November wurde eine Jugendgruppe gegründet. Teilnehmern zwischen 12 und 17 Jahren soll ein reichhaltiges und interessantes Programm nach Vorbildern des DBV geboten werden.

Im Rahmen der Jahresausstellung der AZ-Gruppe Oldenburg des Vogel-Austausch- und Zuchtvereins konnte die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft eine Sonderschau mit Präparaten und graphischen Darstellungen unter dem Titel „Die OAO zeigt: Bedrohte Vögel des Oldenburger Landes" gestalten. Hiermit wollte die OAO den Besuchern den Vogelschutzgedanken näher bringen und auf ihre Existenz aufmerksam machen.

Diese vielfältigen Tätigkeiten führten zu einer Erhöhung des Mitgliederbestandes und zu einer intensiveren Kontaktaufnahme zum DBV und zu anderen ornithologischen Vereinen wie die in Schleswig-Holstein, Hamburg und Hannover. Nicht zuletzt entwickelte sich ein enges Verhältnis zum Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland" in Wilhelmshaven.

Ich möchte an dieser Stelle den Herren unserer Fachabteilung Ornithologie für die mit Erfolg geführte Reaktivierung danken und weiterhin viel Erfolg wünschen.

Landesbibliothek Oldenburg

Mellumrat e. V. (Schutz und Forschungsgemeinschaft für Oldenburgische Naturschutzgebiete)

Vorsitzender: Dr. Paul Blaszyk

Im Jahre 1970 konnten wieder alle vom Mellumrat betreuten Naturschutzgebiete mit Naturschutzwarten besetzt werden, die neben ihrer Überwachungstätigkeit auch mit wissenschaftlichen Untersuchungen betraut wurden. Außerdem erhielten mehrere Gastforscher Gelegenheit, in den Stationen des Mellumrates zu arbeiten. An wissenschaftlichen Arbeiten sind besonders hervorzuheben:

1. **Mellum:** Die länger laufenden pflanzensoziologischen Untersuchungen wurden fortgesetzt. Die Populationsberingung des Austernfischers, die ebenfalls seit vielen Jahren durchgeführt wird, hat sehr interessante Ergebnisse gebracht, die demnächst veröffentlicht werden. Auf Veranlassung des Institutes für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland" wurde die Mauser der Silbermöwe näher untersucht. Überraschende Ergebnisse erbrachten die Untersuchungen über den Einfluß der Eierschalenfarbe auf die Brutdauer bei der Silbermöwe. Ein Oldenburger PH-Student hat die Wiederfunde der auf Mellum beringten Silbermöwen bearbeitet. Die Ergebnisse der Untersuchungen über die Fauna des Ostwatts von Mellum sollen in Kürze im Bericht der Forschungsstelle Norderney veröffentlicht werden.

2. **Oldeoog:** Herr Rittinghaus, der bereits im 25. Jahr auf Oldeoog arbeitet, konnte die Frage klären, ob junge Brandseeschwalben in der Kolonie ihre Eltern kennen und umgekehrt. Erstmalig wurde Verlust durch Öl nicht nur bei den eigentlichen Seevögeln, sondern auch bei den Limicolen festgestellt.

3. **Wangerooge:** Seit Jahren geht hier der Seeschwalbenbestand stark zurück. Sorgfältige Bestandsaufnahmen, auch der Lachmöwen, die sich hier ungemein stark vermehrt haben, und der Limicolen standen bei den Arbeiten auf Wangerooge im Vordergrund.

4. **Dümmer:** Die Erfassung der Vogelwelt wurde fortgesetzt, wobei insbesondere der Bestand einiger seltener Vogelarten genauer ermittelt werden konnte. Außerdem wurde versucht, die Besiedlung des Naturschutzgebietes „Dümmer" durch die Bisamratte zu verfolgen. Der Mellumrat hat beschlossen, einen Doktoranden von Prof. Dr. Niethammer sein Stationshaus am Dümmer für die Dauer seiner Untersuchungen für die Biologie und Ökologie der Bisamratte zur Verfügung zu stellen und die Arbeit nach Kräften zu fördern.

5. **Sager Meer:** Die mit Lottomitteln geförderte Vegetationskartierung wurde in Angriff genommen und soll 1971 zu Ende geführt werden. Dazu sind eine Bestandsaufnahme der Vogelwelt und Untersuchungen über die Cladoceren der beiden Seen vorgesehen.

6. **Oldenburg — Ostfriesisches Küstengebiet:** Im gesamten Küstengebiet wurde im 2. Jahr eine Zählung der Seeschwalben-Brutpaare durchgeführt mit dem Ziel, die Ursachen für die Abnahme dieser Vogelarten zu ergründen. Es hat sich jedoch gezeigt, daß die Erhebungen dazu auf den gesamten Küstenbereich von Holland bis Dänemark ausgedehnt werden müssen, was im Jahre 1971 erstmals geschehen soll.

Landesbibliothek Oldenburg

Situation der Schutzgebiete: Das Naturschutzgebiet „Vogelfreistätten Wangerooge" ist im Westen um die 36 ha große Fläche des „Westwattgrodens" erweitert worden. So waren die jahrelangen Bemühungen des Mellumrates endlich von Erfolg gekrönt, nicht zuletzt dank der Unterstützung der Höheren Naturschutzbehörde und des Verständnisses der Inselgemeinde Nordseebad Wangerooge. Es hat sich als notwendig erwiesen, eine bessere Kennzeichnung der Schutzgebiete vorzunehmen, um Verstöße gegen die Naturbestimmungen, die meist nicht in böser Absicht erfolgen, weitgehend zu verhindern.

Auf Mellum haben die Störungen durch Ausflügler, die oft ohne Genehmigung oder vorheriger Anmeldung vom Festland herüberkommen, so stark zugenommen, daß hier ordnend eingegriffen werden muß.

Mit Sorge betrachtet der Mellumrat die Zunahme des Erholungsbetriebes an der Westseite des Dümmers.

Im übrigen hat der Mellumrat auch im vergangenen Jahr eine wichtige Aufgabe darin gesehen, durch Vorträge und Führungen in den Schutzgebieten möglichst viele Menschen für den Naturschutz und die Landschaftspflege zu interessieren.

Erhaltung der Stationshäuser: Die Instandhaltung der Stationshäuser, ihr teilweiser Anschluß an die Strom- und Wasserversorgung, die Ergänzung des Inventars usw. verursachten auch im vergangenen Jahr erhebliche Kosten, die erfreulicherweise z. T. durch Spenden gedeckt werden konnten. Vordringlich ist der Anschluß des Dümmerhauses an das Stromnetz, der aber bisher wegen der zu hohen Kosten noch nicht vorgenommen werden konnte.

Gesellschaft für Naturkunde und Vorgeschichte

Leitung: Professor Dr. Wolfgang Hartung

Für die an Naturwissenschaften und Vorgeschichte interessierten Mitglieder standen bisher die „Vorträge im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte" zur Verfügung. Das Staatliche Museum mußte aber wegen Umbaumaßnahmen im August 1969 seine Pforten schließen, so daß die monatlichen Vorträge im Berichtsjahr ausfielen. Es fanden aber zwei Sonderveranstaltungen statt. In der Aula der Graf-Anton-Günther-Schule sprach der Direktor des Wasa-Schiffsmuseums in Stockholm Dr. Lars-Ake Kvarning über die Wiederentdeckung und Bergung des Kriegsschiffes Wasa und die daran erzielten Forschungsergebnisse. Diese Veranstaltung wurde von 120 Hörern (besonders von den Teilnehmern unserer Schweden-Fahrten) besucht. Die zweite mit über 100 Teilnehmern überfüllte Veranstaltung im Hotel Deus galt der Nachbereitung unserer Berlin-Fahrt mit dem Vortrags- und Anspracheabend des Diplom-Politologen Dr. Bauer aus Berlin über „Die DDR in ihrer neuen Entwicklung und das Problem West-Berlin."

Im April 1971 wird der nunmehr fertige Erweiterungsbau des Museums seiner Bestimmung übergeben werden. Von da an steht mit 170 Plätzen auf ansteigenden Sitzreihen und allen technischen Einrichtungen den Vorträgen ein neuer Hörsaal zur Verfügung, der nach dem früheren Behelf im Altbau des Museums nun zu den besten Vortragsräumen Oldenburgs gehören dürfte. Die Vorträge werden 1971 wieder aufgenommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeitsgemeinschaft der staatlichen wissenschaftlichen Institute

Leiter: Professor Dr. W. Hartung

In diesem Arbeitskreis innerhalb des Oldenburger Landesvereins haben sich seit Jahren die Leiter der wesentlichen oldenburgischen Kulturinstitute und großenteils deren erste Mitarbeiter in freiwilliger Gemeinschaft zu monatlichen Sitzungen zusammengefunden.

Als Nachfolger von Archivdirektor Dr. Crusius ist derzeitig Prof. Dr. Hartung Senior und Sprecher dieses Arbeitskreises. Er steht der Oldenburg-Stiftung und dem Oldenburger Landesverein zu wissenschaftlichen Beratungen zur Verfügung. In ihm koordinieren die oldenburgischen Kulturinstitute ihre Ziele und Veranstaltungen.

Die Schloßsaal-Vorträge

Leitung und Organisation: Prof. Dr. W. Hartung

Auch im vergangenen Winter konnten wir mit Besuch und Ablauf unserer öffentlichen Vorträge im Großen Schloßaal zufrieden sein. Die 7 Vorträge brachten 875 Zuhörer zusammen, d. h. i. M. 125 je Vortrag. Immer bot der Schloßsaal ein ausreichend besetztes Bild. Dieser Umstand und der festliche Rahmen, vor allem die anhaltende Aufmerksamkeit auch bei längeren Vorträgen beeindruckt immer wieder unsere Vortragsredner. Das ist wichtig, denn bei der notwendigen Sparsamkeit lassen sich unsere Vortragsredner nur durch kollegiale Beziehungen zu Prof. Hartung gewinnen.

Allen regelmäßigen Teilnehmern an unseren Vortragsabenden sei hier gedankt, insbesondere den 244 Inhabern der Dauerkarten. Wir bitten sehr, das in verstärktem Maße beizubehalten.

Mit den Vorträgen von Prof. Dr. Herbert Morgen, dem Präsidenten der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, und Dr. Ing. Hans Schauberger, dem scheidenden Präsidenten der Wasser- und Schiffahrtsdirektion Bremen beleuchteten wir wichtige und aktuelle Wirtschaftssituationen unseres Küstenraumes. Bei beiden Vorträgen hatten wir die Unterstützung der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer. Der Vortrag von Prof. Morgen ist im Oldenburger Jahrbuch Bd. 68 abgedruckt. Mit dem Vortrag von Prof. Dr. Oswald Rohling, Vechta, richtete sich der Blick auf die Faröer-Inseln, mit den Vorträgen von Prof. Dr. Thümmler, Münster, Dr. Ottenjann, Cloppenburg, und Dr. Stein, Bremen, kamen Baukunst und Denkmalspflege unseres nordwestdeutschen Raumes zu Wort. Zu Anfang des letzten Winters stand der Einführungsabend von Prof. Dr. Hartung für die Steiermark-Fahrt im Oktober 1970.

Besonderen Dank sprechen wir Herrn Studiendirektor Barelmann aus, der immer bereit ist, das Referat über unsere Schloßsaal-Vorträge zu übernehmen. Wir freuen uns über seine sachlich so ausgezeichneten Berichte wie ebenso darüber, daß diese ohne Kürzung auf der Seite der Kulturredaktion der NWZ durch Herrn Dr. Hampel ihren Platz finden.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Studienfahrten 1970

Ausarbeitung und Leitung: Prof. Dr. W. Hartung

Drei große Unternehmen fanden 1970 statt. Alle waren sie in ihrer Auswirkung besonders nachhaltig, sie führten uns auch einige neue Mitglieder zu. Die Frühjahrsfahrt „Vier Tage Berlin" rückte erneut das Problem der alten Reichshauptstadt in den Blickpunkt. Bewegende Erlebnisse sorgenvoller Situation verbanden sich mit Theaterabenden, Kunst- und Naturgenuß. Das abgerundete Bild kommt im Bericht von Herrn Studiendirektor Barelmann zum Ausdruck, der in der NWZ erschien und im Jahrbuch Bd. 68 aufgenommen ist.

Ein Höhepunkt unserer Studienfahrten war eine Luftfahrt-Exkursion im Sommer. Fünf einstündige Flüge mit je 42 Passagieren brachten 220 Teilnehmer zum Genuß des einmaligen landeskundlichen Überblicks über unser gesamtes Küstengebiet. Wir wollen nicht vergessen, daß für den Leiter dieser Veranstaltung, Prof. Dr. Hartung, die Flüge mit fünf Stunden konzentrierter Aufmerksamkeit und erheblichen Anstrengungen verbunden waren.

Die Exkursionen verliefen günstiger als je zuvor, weil sich Flugkapitän und Kopilot an dem Unternehmen geradezu begeisterten und auf jeden Sonderwunsch eingingen. Dank Entgegenkommen und Mitwirkung von Kommandeur und Dienststellen des Flughafens Oldenburg konnte der Abflug der in Hamburg gecharterten Maschine hier vor sich gehen. Herrn Keim vom Reise- und Verkehrsbüro Oldenburg ist für seine Mitwirkung bei den Vorbereitungen zu danken.

Diese Flüge haben für den Oldenburger Landesverein geworben, zumal auch Dozenten und Studenten aus der Universität Münster teilnehmen konnten. Die Teilnehmer mußten nicht unvorbereitet die Flugexkursion antreten, weil sie am Vorabend durch einen Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Hartung eingehende Vorbereitung erfahren konnten.

Im Herbst vereinte die Steiermark-Fahrt 85 Teilnehmer für neun Tage gemeinsamen Erlebens, nach zwei verhangenen Tagen in ungetrübtem Sommerwetter. Dank der eingehenden Vorbereitung und einer Mitwirkung der mit Prof. Dr. Hartung kollegial verbundenen österreichischen Wissenschaftlern Dr. Krajicek, Dr. Alker und Dr. Fabian, brachte diese Studienfahrt eine Fülle von Eindrücken und Kenntnissen einer umfassenden Landeskunde von der Geologie und Vorgeschichte bis zur Baukunst und historischen Zeugnissen. Wie schon so oft kann auch diese Fahrt wieder als die großartigste bezeichnet werden. Den Bericht dieser Fahrt von Herrn Studiendirektor Barelmann werden Sie in diesem Jahrbuch gedruckt finden.

Nach der Voranzeige soll das Bodenseegebiet mit der Vielfalt seiner Landschaften vom vulkanischen Hegau über die Weite der Niederung bis zum Hochgebirge Vorarlbergs das Ziel der 1971er großen Studienfahrt sein.

Mit einem herzlichen Dank an alle treuen Mitarbeiter, insbesondere an die Leiter der Fachabteilungen beendete der Vorsitzende seinen Jahresbericht.

Zu Punkt 5 „Verschiedenes" lag ein schriftlicher Antrag vor, der dem Beirat zur Erledigung überwiesen wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Vortragswesen und Studienfahrten des Jahres 1970

Die Schloßsaal-Vorträge 1970

Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG

A. Zweiter Teil des Vortrags-Winters 1969/70

169. Am 7. Januar 1970
Herr Prof. Dr. HERBERT MORGEN, Oldenburg, Präsident der Akademie für Raumforschung und Landesplanung:
„Der Niedersächsische Küstenraum in seinem sozialen und wirtschaftlichen Gestaltswandel"
Der Vortrag erschien im Druck im Oldenb. Jahrbuch Bd. 68 Seite 293—314

170. Am 6. Februar 1970
Herr Prof. Dr. OSWALD ROHLING OP., Pädagogische Hochschule in Vechta:
„Zu Gast auf den Faröers — Erlebnisse von zwei Besuchs- und Forschungsreisen zu diesen Inseln". (mit Lichtbildern)

171. Am 2. März 1970
Herr Dr. phil. Dr. Ing. e. h. RUDOLF STEIN Baudirektor i. R. und Baudenkmalpfleger der Freien Hansestadt Bremen:
Die Rückgewinnung verlorener Baudenkmäler im Bundesgebiet und der dabei in Bremen ausgetragenen Kampf des Denkmalpflegers" (mit Lichtbildern).

B. Erster Teil des Vortrags-Winters 1970/71

172. 16. September 1970
Herr Prof. Dr. W. HARTUNG, Oldenburg:
„Wiedersehen mit Österreich" mit Lichtbildern und Filmen in Vorbereitung der Steiermark-Fahrt des Oldenburger Landesvereins.

173. Am 19. Oktober 1970
zusammen mit der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer
Herr Dr. Ing. HANS SCHAUBERGER, Präsident i. R. der Wasser- und Schiffahrtsdirektion Bremen:
„Schiffahrts- und Ausbauprobleme der Unterweser, der Unteren Hunte und des Küstenkanals — Lebensadern unseres Gebietes".
Der Vortrag ist in diesem Jahrbuch enthalten (siehe S. 105)

174. Am 16. November 1970
Herr Prof. Dr. habil. HANS THÜMMLER, Landesverwaltungsdirektor beim Amt des Landeskonservators in Münster und Honorarprofessor an der Universität Münster:
„Mittelalterliche Baukunst im Weserraum — Stifts- und Klosterkirchen aus der Periode ihrer höchsten Blüte, mit Einbeziehung der Stiftskirche in Wildeshausen" (mit Lichtbildern).

Landesbibliothek Oldenburg

175. Am 7. Dezember 1970
Herr Dr. HELMUT OTTENJANN, Direktor des Freielichtmuseums bäuerlicher Kulturdenkmale Museumsdorf Cloppenburg:
„Die Wehlburg im Artland — Höhepunkt ländlicher Profanbaukunst Niederdeutschlands" (mit Lichtbildern).

Vorträge im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte

(Gesellschaft für Naturkunde und Vorgeschichte im Oldenburger Landesverein)
Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG

132. Abend am 16. Februar 1970
Kulturgeschichtlicher Abend
Durch Vermittlung der Kgl. Schwedischen Botschaft in Bonn Herr Museumsdirektor Dr. LARS-AKE KVARNING, Direktor des Wasa-Schiffsmuseums in Stockholm:
„Das Kriegsschiff Wasa, seine Wiederentdeckung und Bergung und die Forschungsergebnisse an diesem einzigartigen Objekt der Schiffsgeschichte" mit Lichtbildern.

133. Abend am 4. Mai 1970
Abend als Rückblick auf die Berlin-Fahrt des Oldenburger Landesvereins
Herr Dipl.-Politologe Dr. phil. BAUER, Freier Mitarbeiter der Bundesanstalt für gesamtdeutsche Fragen:
„Die DDR in ihrer neuen Entwicklung und das Problem West-Berlin" mit anschließender Aussprache.

134. Abend am 4. September 1970
als Vorbereitungsabend für die Luftfahrt-Excursionen am 5. September (im Hotel Casino, vor den 200 Teilnehmern der Flüge des nächsten Tages)
Herr Prof. Dr. W. HARTUNG: „Im Flug über das oldenburgisch-ostfriesische Küstenland" (mit Lichtbildern und Luftbild-Demonstrationen)

Das Staatliche Museum für Naturkunde und Vorgeschichte hat durch die vor sich gehenden Bauarbeiten keinen Hörsaal zur Verfügung, die Museumsvorträge setzen daher bis zur Fertigstellung aus.

Historische Abende des Staatsarchivs

Leitung: Archivdirektor Dr. HEINRICH SCHMIDT

Am 12. Februar 1970
Herr Genealoge Dr. WALTER SCHAUB, Oldenburg:
„Als Genealoge auf der Weltkonferenz für Genealogie und Heraldik in Salt Lake City / USA" (mit Lichtbildern).

Am 12. März 1972
Herr Archivoberrat Dr. F. W. SCHAER, Oldenburg:
„Charlotte Sophie von Bentinck, Freundin Voltaires, Klientin Friedrichs des Großen."

Landesbibliothek Oldenburg

Am 22. Oktober 1970
Im Rahmen der Winter-Vorträge des Oldenburger Kunstvereins
Herr Dr. CARL HAASE, Direktor der Niedersächsischen Staatsarchive in Hannover:
„Wozu noch Geschichtswissenschaft?"

Am 26. November 1970
Herr Archivdirektor Dr. HEINRICH SCHMIDT, Oldenburg:
„Die Übertragung des Hl. Alexander nach Wildeshausen — eine Studie zur sächsischen Geistesgeschichte im frühen Mittelalter".

Vorträge in der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde

Leitung: Apotheker WOLFGANG BÜSING
(zusammen mit der Historischen Gesellschaft, Leitung: Archivdirektor i. R. Dr. H. LÜBBING)

183.—188. Vortrags-Nachmittag siehe Seite 179 im Bericht des Oldenburger Landesvereins.

Die Studienfahrten 1970

Leitung und Vorbereitung: Professor Dr. W. HARTUNG

106. Studienfahrt
Vier Tage Berlin (mit 53 Teilnehmern)
siehe dazu BARELMANN und HARTUNG: „Berlin, die alte Reichshauptstadt als Fahrtenziel" in diesem Jahrbuch.

107. Studienfahrt
Luftfahrtexcursion über das oldenburgisch-ostfriesische Küstenland
(mit 200 Teilnehmern)
Von 9.30 Uhr bis 17 Uhr fünf Flüge von je einer Stunde Dauer in Convair 400 Metropolitain.

Erläuterung jeden Fluges von der Cockpit aus mit Bordmikrophon durch W. Hartung.

Durchführung vom Flughafen Oldenburg aus mit Untersützung durch die dortigen Dienststellen der Luftwaffe (Zubringerbus zu jedem Flug vom Hotel Casino in Oldenburg).

Der Flug zeigte Stadt Oldenburg — Untere Hunte — Wesermarsch mit Mooriem — Unterweser mit Brake und Nordenham — Jadebusen (Außendeichsmoor und Dangast) — Wilhelmshaven — Jever — Schillig — Mellum — Ostfriesische Inseln Wangerooge und Spiekeroog — Küstensaum mit Außendeichsvorland — Ewiges Meer — Marcardsmoor — Wiesmoor — Lengener Meer — Zwischenahner Meer — Oldenburg.

Am Vorabend, dem 4. September, 20 Uhr im Hotel Casino, für alle Flugteilnehmer einführender Lichtbildervortrag durch Prof. Dr. W. Hartung.

Landesbibliothek Oldenburg

108. Studienfahrt
Große Herbstfahrt 1970: Salzburg, Hallstatt und die Steiermark (mit 92 Teilnehmern in zwei Autobussen).
Siehe dazu BARELMANN und HARTUNG: „Die Steiermark in der Sicht der Studienfahrt des Oldenburger Landesvereins" in diesem Jahrbuch.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Jahrbuch Bd. 69 (1970), Seite 191—197

K. Barelmann und W. Hartung

Berlin, die alte Reichshauptstadt als Fahrtenziel

1. Einführung: Berlin aus der Sicht des Fachgeographen und des staatspolitischen Unterrichts (K. BARELMANN)
2. Fahrtablauf (W. HARTUNG)

1. Einführung

Der Raum Berlin wird geprägt durch Moränenplatten und Urstromtäler. Im Norden liegt die Barnimer Moränenplatte, im Süden die des Teltow. Zwischen ihnen breiten sich die Alluvionen des Warschau-Berliner-Urstromtales aus, das hier nur 5 km breit ist und von der Spree mäandrierend durchflossen wird[1]). An einer Sandinsel, die die Spree umfließt, boten sich Furten und Brückenköpfe zur Überquerung an.

Um 1135 wird der Askanier Albrecht der Bär vom Kaiser Lothar von Süpplingenburg mit der Nordmark belehnt. Er baut die Havellinie mit den Burgen Spandau, Bötzow (später Oranienburg), Potsdam und anderen als Grenze gegen die Wenden aus. Seine Nachfolger erlangen um 1225 von den Wendenfürsten die Länder Barnim und Teltow im Spreegau und die Burg Köpenick.

Auf einer Spreeinsel im Zuge einer Fernhandelsstraße von Leipzig nach Oderberg entsteht zu Beginn des 13. Jahrhunderts als Umschlagsplatz auf den Wasserweg in den Spreewald Cölln mit der Petri-Kirche. Es erhält 1237 das Stadtrecht[2]). 1244 wird im Zuge der Fernhandelsstraße Magdeburg — Frankfurt/Oder als zentraler Marktort von Teltow und Barnim die Kaufmannsstadt Berlin gegründet mit einem Marktplatz um die Nicolai-Kirche. 1307 werden beide Orte miteinander vereinigt. Sie erhalten auf der Langen Brücke ein gemeinsames Rathaus. Auf Grund des wachsenden Marktverkehrs wird in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts das schematisch angelegte Marienviertel mit der Marien-Kirche erbaut. Als im Jahre 1411 der Burggraf Friedrich von Hohenzollern mit der Mark Brandenburg belehnt wird, übertrifft Berlin mit 6000 Einwohnern bereits die Nachbarstädte Bernau, Werneuchen, Teltow und Spandau. Um das während der ausgehenden Askanierzeit verlorengegangene Herrenrecht auch über die Städte wiederherzustellen und ihnen eine eigene Machtpolitik unmöglich zu machen, wird 1442—1451 eine Wasserburg unmittelbar an der Spree der Stadt Berlin gegenüber erbaut. Sie entwickelt sich im Laufe der Zeit zu dem weiträumigen Schloßbezirk. Seit 1571 ist Berlin Residenz der Kurfürsten[3]). Die Stadt greift im SW über die Spree bis Hausvogteiplatz und Spittelmarkt und wird mit Befestigungsanlagen umgeben. Baudenkmal aus dieser Zeit ist

Landesbibliothek Oldenburg

der älteste Teil des Schlosses gewesen, der 1589 von Caspar Theiß und Peter Kummer errichtet wurde. Zur Zeit des Großen Kurfürsten (1640—1688) wird der Stadt im W der Friedrichswerder zugefügt. 1650 hat sie 10 000 Einwohner. Die Promenade Unter den Linden mit ihrer 6-fachen Lindenreihe verbindet die Residenz mit dem Tiergarten. Ihre Verlängerung führt nach Lietzenburg, dem späteren Charlottenburg. Nach der zweiten Gemahlin des Großen Kurfürsten ist die von ihr 1674 nördlich der Linden angelegte Dorotheenstadt benannt [2]). Vornehmlich zur Ansiedlung von französischen Réfugiés läßt Kurfürst Friedrich III südlich davon die Friedrichsstadt [2]) erbauen mit dem Mittelmarkt (später Gendarmenmarkt genannt) auf dem die Grundsteine für die deutsche und die französische Kirche gelegt werden, später auch für das Schauspielhaus.

Seit 1701 mit der Krönung Friedrichs III zum König Friedrich I in Preußen ist Berlin Königsresidenz. Andreas Schlüter gibt seit 1699 dem Schloß die Gestalt des römischen Barock. Von Nering, Schlüter, Grünberg und de Brodt wird das Zeughaus (1695—1706) als erster öffentlicher Profanbau des Barock erbaut. Berühmt sind im Innenhof Schlüters Schlußsteine, insbes. der Kopf eines Gefallenen, ferner das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten. Im Jahre 1710 erreicht die Stadt 60 000 Einwohner. Die früh verstorbene Gemahlin Friedrichs III (I), Sophie Charlotte hatte das Dorf Lietzow erworben und dort ein Schloß erbauen lassen [2]). Die Siedlung entwickelt sich zur barocken Schloßstadt. Auf das Schloß führt eine breite Allee. Auf die Schloßkuppel sind in Verlängerung der Allee die Gartenanlagen ausgerichtet sowie die Berliner Straße und der Kurierweg nach Schloß Niederschönhausen (die heutige Seestraße). So entsteht ein System, das auf das Schloß als Sitz der absoluten Macht bezogen ist und den Namen Charlottenburg erhält nach seiner Gründerin (vergl. Karlsruhe). Unter Friedrich Wilhelm I wächst die Stadt infolge der Vergrößerung des preußischen Staatsgebietes, der hauptstädtischen Verwaltung durch das Generaldirektorium, der Garnison, der Aufnahme von französischen, böhmischen und pfälzischen Flüchtlingen. Als um 1730 die Friedrichsstadt voll bebaut war, läßt Friedrich Wilhelm I einen Erweiterungsplan aufstellen [2]), der die Verlängerung der Friedrichsstraße, der Achse der Friedrichsstadt, bis zum Landwehrgraben vorsieht. Hier sollten auch die Lindenstraße und die Wilhelmstraße aufeinandertreffen. Es entsteht ein Rondell (Belle-Alliane-Platz) als Exerzierplatz und als repräsentativer Eingang in die Stadt von Süden. Ebenfalls wurden die anderen Einfallsstraßen verlängert, und mit einem Eingangsplatz versehen: die Leipziger Straße mit dem Oktogon (Potsdamer Platz) und Unter den Linden mit dem Quarré (Pariser Platz).

1737 wird eine Zollmauer errichtet, die die Tore miteinander verbindet [2]). Seit 1705 wird nördlich und östlich der Stadt auf Kronland die sogenannte Königsstadt erbaut, ferner die Stralauer und die Spandauer Vorstadt [2]). Friedrich der Große bestimmt Unter den Linden zur Hauptachse für das Berliner Schloß und läßt sie mit wichtigen und repräsentativen Bauten besetzen: die Staatsoper von Knobelsdorff, das Palais des Prinzen Heinrich von Boumann (heute Humboldt-Universität), die Hedwigskathedrale für die seit der Erwerbung Schlesiens anwachsende katholische Gemeinde, die königliche Bibliothek von Unger nach dem Vorbild des Michaeler Trakt der Wiener Hofburg von Fischer von Erlach. Diese Gebäude bilden zusammen das sogen. „Forum Fridericianum". Die Straße Unter den Linden verbindet den Lustgarten mit dem Tiergarten. Als würdiger Abschluß wird 1788—1791 das Brandenburger Tor von Langhans in Anlehnung an die Propyläen des Mnesikles der Athener Akropolis errichtet, für das 1794 Schadow die Siegesgöttin mit dem Triumphwagen schafft. In die Anfänge der Königszeit fällt auch die Bautätigkeit Schinkels, der 1816—1818 die

Landesbibliothek Oldenburg

Neue Wache mit einer dorischen Säulenfront vor einem kastellartigen Würfel, das Museum am Lustgarten, das Schauspielhaus am Gendarmenmarkt erbaut. Hier werden auch 1780 von Gontard der deutsche und der französische Dom errichtet. Handel und Industrie dieser Zeit sind bestimmt durch die Gründung der königlichen Porzellanmanufaktur, der preußischen Seehandlung (deren Gebäude am Gendarmenmarkt heute Akademie der Wissenschaften, die von Friedrich dem Großen gegründet wurde) und der Giro- und Commerzbank. Die Einwohnerzahl erreicht 1755 die Zahl von 100 000 und verdoppelt sich bis 1815 auf 200 000. Bis 1850 wird der Raum innerhalb der Zollmauer voll bebaut.

Berlin tritt in das Zeitalter der industriellen Revolution ein. Die Einwohnerzahl steigt von 600 000 im Jahre 1861 auf 3 500 000 im Jahre 1910. Ursachen sind: der Bau der von Berlin ausgehenden Eisenbahnlinien, die die Stadt früh mit allen wichtigen Industrie- und Hafenorten verbinden und die Gründung neuer Industrien, z. B. 1836 Borsig, 1847 Siemens und Halske[2]). Die Zollmauer wird abgerissen und diese Maßnahme ermöglicht das Ausgreifen der Siedlungen. Eine traurige Berühmtheit erlangt in dieser Zeit der nach seinem Verfasser sogenannte Hobrecht-Plan. Er schließt das Stadtgebiet im Raum der alten Feldmark mit einer Ringstraße ab und entwirft ein Straßensystem mit z. T. repräsentativen Plätzen an den Kreuzungen. Hierdurch wird erkennbar, welche Gebiete Bauland werden sollten. Es setzt eine hemmungslose Bodenspekulation ein und der Bau von Mietskasernen mit engen lichtlosen Hinterhöfen, die Wohnverhältnisse schufen, wie sie Heinrich Zille sie in schonungsloser Offenheit überliefert hat. Diese Mietskasernenviertel legen sich als ein im Westen offener Ring um die Königsstadt[4]). 1871 wird Berlin Hauptstadt des Deutschen Reiches und Residenz des Kaisers. In der sogenannten Gründerzeit werden hier im Jahre 1872 174 Aktiengesellschaften mit zusammen 1,5 Mrd. Mark Kapital gegründet, z. B. u. a. AEG (von Rathenau), Orenstein und Koppel (Baggerfabrikation) und die Verlage Ullstein und Scherl. Ein kommunaler Zweckverband schließt seit 1912 die Stadt mit den selbständigen Städten und Gemeinden an ihrem Rande zusammen. Die Ringbahn wird erbaut. Baudenkmäler aus dieser Zeit sind: 1841—1847 das Neue Museum von Stüler, von demselben und Strack 1867—1876 die Nationalgalerie, 1897—1904 das Kaiser-Friedrich-Museum, 1894 das Reichstagsgebäude von Wallot, 1873 die Siegessäule, 1895 die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Nach dem Zusammenbruch der gesellschaftlichen Konventionen 1918 sollte eine erneuerte Gemeinschaft aus dem Geiste der Demokratie geschaffen werden. Die Prinzipien des Funktionalismus, der Notwendigkeit organischer Planung, der der Großstadt eigenen, entwickelten und ihrem Lebensorganismus entsprechenden Wohnform wurden zur Verwirklichung angestrebt. Ihnen dienen die Errichtung von Hoch- und Flachbauten, die organische Planung und das Bestreben, die Natur zu einem täglichen Erlebnis werden zu lassen. Die Gedanken wurden im Bauhaus Dessau insbesondere von Walter Gropius entwickelt. Die neuen Siedlungen entstehen an den radialen Siedlungsstrahlen längs der neu erbauten elektrisch betriebenen Vorortbahnen und heben die räumliche Trennung der verschiedenen Randstädte und -gemeinden, die das alte Berlin umgaben, auf. So erfolgt im Jahre 1920 der Zusammenschluß von 7 Stadtgemeinden, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken zur Einheitsgemeinde Berlin mit 3,8 Millionen Einwohnern auf 884 qkm[5]). Das beste Beispiel einer städtebaulichen Planung im Sinne der Gestaltung einer Stadtlandschaft in Berlin aus der Zeit zwischen den Weltkriegen ist die Wohnsiedlung Siemensstadt. Nach der Städtebaulichen Konzeption von Hans Scharoun wird eine

Landesbibliothek Oldenburg

Wohnsiedlung in einem parkartigen Landschaftsraum so hineingestellt, daß Garten oder Park, Baublock und Straßenraum zu einer höheren Einheit verschmelzen. Den elementaren Bedürfnissen aller Menschen, unabhängig von Rang und Position, wird damit ausreichend Raum gegeben.

Im „III. Reich" werden entscheidende Planungsaufgaben nicht gelöst. Albert Speer plant zwar im Auftrage Hitlers eine Neugestaltung der Reichshauptstadt, die gewaltigen Pläne einer Umgestaltung Berlin werden 1945 aber in einem ganz anderen Sinne Wirklichkeit: Als am 2. 5. 1945 Berlin von den russischen Truppen erobert wird, ist es durch die Kämpfe um die Stadt und durch die Luftangriffe zu 23 % zerstört, die Innenstadt sogar zu 60 %, die Produktionsanlagen erlitten — auch durch die Demontagen — eine Einbuße von 85 %.

Die modernen Gedanken von Walter Gropius werden nicht nur durch die von Hitler angeregten Monumentalbauten Speers aus den Jahren 1936—1939 unterbrochen, sondern auch durch die nach den Grundsätzen des sozialistischen Städtebaues erbaute Stalinallee (heute Karl-Marx-Allee)[6]. Vorbild für alle Bauplanung in diesem Sinne ist die Sowjetunion, insbesondere die neue Stadtgestaltung von Moskau. Auch die Voraussetzungen sind ähnlich. Der Baugrund gehört dem Staat, es gibt keine Probleme des Eigentums und der Rentabilität. So kann der Generalbebauungsplan ohne Hemmnisse durch Regional- und Sonderinteressen das gesamte Gebiet erfassen. Ziel ist die Stadt als Lebensraum der sozialistischen Gesellschaft der Zukunft. Straßen und Plätze sollen Feld sozialer Kontakte sein im Vorrang vor der verkehrsfunktionalen Bestimmung. Ziele wie Entgrenzung der Stadt in die Landschaft, Auflösung in mittlere Baukörper oder Einzelhaussiedlungen sollen vermieden werden. Die sozialistische Stadt soll nach Prof. Henselmann Ausdruck der klassenlosen Gesellschaft sein. Grundprinzip ist die Funktionsmischung: Verwaltung, Versorgung, Wohnung und Erholung sollen nicht auf City und Peripherie verteilt, sondern neben- und übereinander gelagert werden: Hotels, Verwaltungsbauten und Wohnbauten stehen an den Hauptstraßen nebeneinander, Hoch- und Flachbau, Längs- und Querstellung werden additiv kombiniert. Den Anfang des Ostberliner Zentrumsaufbaues setzt die Errichtung von zehngeschossigen Wohnbauten am westlichen Ende der Karl-Marx-Allee. Durch die industriell vorgefertigten Bauelemente ergibt sich ein Eindruck serienhafter Monotonie. Es fehlt Differenzierung der Höhennivellierung, der Baukörperverteilung, der Fassadengestaltung. Im Gegensatz stehen dazu die ein- und zweigeschossigen Ladenpavillons durch vorbildliche Fassaden- und Raumgliederung, modernes Mobiliar und gediegene Dekorationen. Am Alexanderplatz steht das 13-geschossige Haus des Lehrers mit dem flachen Kuppelbau der Kongreßhalle. Über die 4. und 5. Etage breitet sich ein Bildfries von 122 × 6,80 m des Nationalpreisträgers Walter Womacka. Die Planung sieht eine großzügige Ausgestaltung des Alexanderplatzes vor mit mehrstöckigem Einkaufszentrum, Großhotel, Bürohochhäusern, Grünanlagen, Brunnen, Fußgängertunnel.
Noch 1946 scheint es möglich, eine einheitliche Planung für den Neuaufbau Berlins vorzunehmen. Hans Scharoun stellt als Stadtrat für Bau- und Wohnungswesen den sogen. Kollektivplan auf und macht den Begriff der „Stadtlandschaft" bewußt zum Ziel der Stadtplanung, die das Ziel verfolgt, eine dichtbesiedelte Großstadtlandschaft funktionsgerecht auszubilden. Mit einem Netzsystem von Straßen soll eine möglichst gleichwertige Erschließung des Siedlungsraumes erfolgen. Die Funktionen sind im Stadtgebiet streifenförmig angeordnet, so daß sich an das Band mit den kulturellen Einrichtungen entlang der Spree und das Cityband südlich davon die Wohn-

Landesbibliothek Oldenburg

bänder nördlich und südlich anschließen. Weiter außerhalb folgen dann die Erholungsflächen. Im Spreetal liegen im W und O die großen Industriegebiete, die durch das Hauptstraßennetz miteinander verbunden sind.

Mit der durch die Kommunisten verursachten Spaltung Berlins im Jahre 1948 gingen alle Voraussetzungen für eine einheitliche und übergeordnete Planung des Siedlungsraumes Berlin und des engeren Stadtgebietes verloren [7]). Die Entwicklung zur Stadtregion, wie sie Groß- und Weltstädte der Erde allgemein vollzogen, um die Großstadtprobleme zu lösen, wird durch die Abriegelung West-Berlins von seinem Umland nach dem 13. 8. 1961 unmöglich gemacht. In Berlin, als einziger Weltstadt, kann also nicht ein regionaler Wirtschaftsraum durch die Auswanderung aus der Kernstadt gebildet werden. Die Planungsarbeit geht nach 1948 auf West- und Ost-Berlin über und wird von ganz unterschiedlichen Vorstellungen und Grundsätzen geleitet.

In West-Berlin bilden sich in der Nachkriegszeit neue Stadtkerne heraus, nachdem schon vorher um den Kurfürstendamm ein neues Einkaufszentrum entstanden war. Diese neuen Zentren sind der Hermann-Platz, Steglitz und das Gebiet am Bahnhof Gesundbrunnen [8]). Letzteres belebte sich bis zum 13. 8. 1961 sehr stark durch seine Lage im Einflußbereich der Grenzgänger. So wird der größte Teil der alten City-Funktionen auf verschiedene Innenstadtbezirke verteilt. Damit entfallen hier die Voraussetzungen für eine zentrale Anlage und es wird eine Ballung von Arbeitsplätzen an einer Stelle des Stadtgebietes, unter der heute die westdeutschen Großstädte leiden, vermieden. Es wird angestrebt, an allen für die Zwecke des Wohnens geeigneten Stellen den „gleichen Wohnwert für alle" zu schaffen, vor allem, um sich von der Darstellung jeglicher Klassengegensätze, sozialer Unterschiede und politischer Rangabstufungen frei zu machen, aber auch, um allen erkennbaren Lebens- und Wohnbedürfnissen und den Beziehungen zwischen Wohnung und Arbeitsstätten, Bildungs-, Versorgungs- und Erholungseinrichtungen zu entsprechen. In dem innerstädtischen Wohngebiet „Hansaviertel" [2]), das als „Internationale Bauausstellung 1957" errichtet wird, ist der Versuch gemacht worden, großstädtische Eigenheimformen mit Hochhauskomplexen und drei- bis viergeschossigen Zeilenbauten zu einer differenzierten Siedlungseinheit zusammenzufassen. Ein Zitat von Walter Gropius beleuchtet die Absichten der Planer: „Wir wissen schließlich, daß aus der Vielfalt in der Einheit — und nicht aus der Konformität — das Werkgebäude der Demokratie entsteht." Das Wohnviertel seetzt sich aus Häusern sehr unterschiedlicher Höhe und Typen zusammen. Die hohen Gebäude umschließen Plätze und Räume durch die das Grün des nahen Tiergarten sich weit in das Innere des Viertels hineinzieht [10]). Bei einem Vergleich mit der Zeit vor dem 1. Weltkrieg wird deutlich, daß im „Hansa-Viertel" die Abkehr von den zur Kasernierung der Arbeitermassen geschaffenen Mietskasernen mit engen luft- und lichtlosen Hinterhöfen überzeugender gelungen ist, als z. B. an der Karl-Marx-Allee.

Literatur:

A. Schinz, Berlin, Stadtschicksal und Städtebau, Braunschweig 1964

M. Pfannschmidt, Probleme der Weltstadt Berlin, in J. H. Schultze (Hrsg.), Zum Problem der Weltstadt, Berlin 1959

Akademie für Raumforschung und Landesplanung und W. Behrmann (Hrsg.), Deutsches Planungsatlas. Atlas von Berlin. Berlin 1953 f.

Landesbibliothek Oldenburg

Intern. Werbe- und Anzeigenges. m.b.H. (Hrsg.), Wegweiser durch das neue Hansa-Viertel, Berlin o. J. (1957)

Karl Veit Riedel, Milieu in Stein, Die Stadtplanung im anderen Teil Deutschlands verrät den Ideologen, in Die Welt — Die Geistige Welt, Hamburg 7. 10. 1967

Anmerkungen:

1) Karte „West- und Mitteldeutschland, in Diercke Weltatlas, S. 12—13, Braunschweig
2) Karte „Stadtentwicklung von Berlin, in Atlas Völker, Staaten und Kulturen, S. 79, Braunschweig
3) Perspektiv-Plan des J. B. Schulz, 1688, Schutzumschlag zur Programmschrift „700 Jahre Berlin", Berlin 1937
4) Luftbild: Hansa-Viertel 1928, in M. Pfannschmidt, Probleme der Weltstadt Berlin, a. a. O., Berlin 1959, S. 16 und Bild 2
5) Kartogramm „die Ausdehnung Berlins" (ein Vergleich mit dem Raum Frankfurt/M.) in Cornelsen Bogen D 451
6) Fotografie Straußberger Platz — Karl-Marx-Allee, Aufnahme K. Barelmann 1959
7) Karte „Berlin", Beilage zu SBZ von A bis Z, Bonn 1965
8) Karte „Einflußzonen der Hauptgeschäftsgebiete von Berlin", in Deutscher Planungsatlas, Atlas von Berlin, a. a. O.
9) Fotografie Hansa-Viertel 1959, Aufnahme K. Barelmann 1959
10) Lageplan des südlichen Hansaviertels und Prospekt der Firma Eternit
11) Karte der Besatzungszonen Deutschlands der Londoner Konferenz vom 12. 9. 1944, in Die Welt, 2. 9. 1961
12) Karten Lebensmitteleinfuhr nach Berlin 1939 und 1958, in Geographische Rundschau, S. 335—337, Braunschweig 1963

2. Fahrtablauf

Abreise am 1. 4. 1970, 7.15 Uhr mit Autobus bis Hannover. Während der 2½ stündigen Fahrt Einführungsreferat von Herrn Oberstudienrat Klaus Barelmann. 11.05 Uhr Abflug in Hannover, 11.45 Uhr Eintreffen in Berlin, Transfer-Bus zu den Hotels und anschließend zum Aussichtsrestaurant Saskatchewan (17. Stockwerk) am früheren Anhalter Bahnhof, Stresemannstraße. Von diesem großartigsten Ausblickpunkt Vorweisung der Mauer-Situation und Erklärung aller sichtbaren Baulichkeiten in ihrer Bedeutung (Referent Prof. Dr. Hartung), anschl. dort Mittagessen. 15—17 Uhr im Haus der Bundesanstalt für gesamtdeutsche Aufgaben Informationsvortrag und -gespräch über „Die Situation in der DDR" (Referent Dipl. Politologe Dr. Bauer, freier Mitarbeiter der Bundesanstalt und Dozent an der F. U. Berlin). Zu den Hotels. Abends Theaterbesuch (Schiller-Theater).

Am 2. 4., 9.00 Uhr Informationsfahrt durch West-Berlin, Sektorengrenze, Mauer-Situation an Überblickstellen, Gedenkstätte Plötzensee, Kirche Maria Regina Martyrum, das neue „Märkische Viertel" als größtes Neubauprojekt Berlins, Architektur des Hansa-Viertels, kurzer Besuch der Ägyptischen Abteilung der Staatl. Museen am Charlottenburger Schloß. 13.30 Uhr Olympia-Stadion und Stadion-Terrassen. (Ausgezeichnete Führung bei der Informationsfahrt durch Herrn Oskar Konrad Plechl, freier Mitarbeiter des Informationszentrums Berlin). Nachmittags fährt mit uns als Referent Herr Oberamtmann Ketelhut, Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege in Berlin: Landschaft des Grunewaldes und Havelseen (Geologie und Entstehung der märkischen Landschaft von Prof. Dr. Hartung erläutert), Problem der Landschaftserhaltung, der Zusammendrängung der Menschenmassen in dieser Landschaft. Zusammenarbeeit von Denkmalpflege und Naturschutz (Schloß Glienicke), Zonengrenze.

Landesbibliothek Oldenburg

Am 3. 4., 9.30 Uhr Übergang Sektorengrenze Sandkrugbrücke zur Stadtrundfahrt Ost. Sehr eindrucksvoll durch die politische Überfärbung aller Darlegungen der von „Berlin-Tourist" gestellten Stadtführerin. Kurzer Besuch im Museum für Naturkunde, eindrucksvoll durch kurzes Zusammentreffen mit dortigem Fachkollegen von Prof. Hartung, an Besichtigung lediglich die Aufstellung des Brachiosaurus-Skeletts im Lichthof. Übliche Ost-Berlin-Rundfahrt, neue Gestaltung des Alexanderplatzes, Ehrenmal in Treptow, Pergamon-Museum mit Besichtigung des Pergamon-Altars. Beachtung wirtschaftlicher Verhältnisse, der Baulichkeiten, des Straßenverkehrs. 14.00 Uhr über die Zonengrenze zurück. 15.30—17.00 Uhr Führung in der Neuen Nationalgalerie (Architektur und Inhalt). Abends Theaterbesuch (Deutsche Oper Berlin).

Am 4. 4., 9.00—11.00 Uhr Informationsvortrag und -gespräch im Haus des Informationszentrums Berlin. Referent Herr Schäfer, freier Mitarbeiter des Informationszentrums, über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme Berlins. Wichtig war die historisch eingehende und genaue Darlegung der Entstehung des

Berlin-Status, Bevölkerungsbewegung und Wirtschaftsinvestition. Fahrt nach Tegel: Besichtigung Schloß Tegel und der Gedenkstätte von Wilhelm und Alexander von Humboldt.

Referent Oberstudienrat Barelmann, Anknüpfung an Veranstaltungen des Humboldt-Jahres 1969. Rückfahrt nach Berlin. Weitere Besichtigungen nach eigenem Ermessen (besonders Aquarium, Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Museen), 20.35 Abflug, Autobus inzwischen nach Hannover, 23.30 Uhr Rückkehr in Oldenburg.

Am 4. 5. 1970 mit dem Referenten Dipl. Politologe Dr. Bauer, Berlin, Zusammentreffen aller Fahrtteilnehmer und weiterer an der Berlin-Frage interessierten Mitglieder zu rückblickendem Vortrag über „die DDR in ihrer neuen Entwicklung und das Problem West-Berlin" mit anschließender Aussprache.

Die Studienfahrt nach Berlin ist durch das Schwergewicht der Probleme von tiefem Ernst erfüllt gewesen, nachdrücklich auch besonders durch die außerordentliche Objektivität der dort erhaltenen Informationen. Aus dem wirtschaftlichen Aufstieg der DDR und der dortigen Leistung wurde kein Hehl gemacht. Auch auf der Fahrt durch Ost-Berlin war das unverkennbar. Teilnehmer unserer Fahrt konnten den Vergleich zu 1961 anstellen, in welchem Jahr eine Berlin-Studienfahrt zum 17. Juni mit Teilnahme an der Kundgebung stattfand. Das war kurz vor dem Mauerbau, jetzt war es kurz nach den ersten Gesprächen in Erfurt.

Das Problem Berlin, das in Nordwest-Niedersachsen relativ fern liegt und hinter der Alltäglichkeit heutiger Wohlstandsgesellschaft vielleicht mehr als an der Zonengrenze im Süden Niedersachsens zurücktritt, ist mit Erfolg in den Mittelpunkt der Erörterung gerückt. Ausspruch unseres Teilnehmerkreises: „Warum kann man erst in Berlin selbst so vieles und Neues erfahren?" So ist der Nachhall der Reise nachdrücklich.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Jahrbuch Bd. 69 (1970), Seite 199—203

K. Barelmann und W. Hartung

Die Steiermark in der Sicht der Studienfahrt des Oldenburger Landesvereins 1970

1. Exkursionsbericht (K. Barelmann)
2. Fahrtablauf (W. Hartung)

1. Exkursionsbericht

Eine Exkursionsgruppe des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde führte in den Herbstferien eine neuntägige Studienfahrt in das Salzkammergut und in die Steiermark durch. Unter der bewährten Leitung von Museumsdirektor Professor Dr. Hartung, der mit Untersützung befreundeter österreichischer Kollegen des Deutschen Museumsbundes ein sehr anspruchsvolles und hochinteressantes Programm ausgearbeitet hatte, wurde den 90 Teilnehmern diese Herbstfahrt wieder zu einem tiefwirkenden Erlebnis.

Aus der Fülle des Programmes ragen einprägsame Schwerpunkte hervor:

1. Die Beobachtung und Erläuterung der komplizierten geologischen Vorgänge, die zum Entstehen der Alpen führten;
2. Die in diesem Raum gewachsenen Kulturen im Wandel der historischen Ereignisse mit ihren bis heute erhaltenen Zeugen in Kunst- und Baudenkmälern;
3. Die Nutzung der Natur durch den wirtschaftenden Menschen;
4. Die Begegnung mit Menschen, die sich die Pflege von Natur und Kultur zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben.

Bereits in Salzburg standen die Fahrtteilnehmer bewundernd vor der hoch aufragenden Mauer der Alpen. Der komplizierte Deckenbau dieses Gebirges beschäftigte sie immer wieder, wenn mit geologischer Karte und Beobachtung der wunderbaren Gebirgswelt an mit methodischem Geschick ausgewählten Beobachtungspunkten die Landschaft erklärt wurde. Es wurde dabei deutlich, daß die alpinen Decken ihren Ursprung in den Ablagerungen des Thetys-Meeres des Erdmittelalters haben, das von der böhmischen Masse im Norden bis zum afrikanischen Block im Süden reichte. In ihm entstanden in den Tiefseezonen aus Schlamm Schiefer, Gneise und Glimmerschiefer und in den Flachseezonen bildeten Korallen riesige Kalkmassen. Aus der Überlagerung von Schichten verschiedener Herkunft wird vermutet, daß sie als Decken über Unterlagen gerutscht, gefaltet und gehoben worden sind. Gesteinsunterschiede konnten als Ursachen für die Ausbildung der großen Ost-West-Längstäler angesehen werden. Einige Gebiete blieben in der Hebung zurück und bildeten sich zu inneralpinen Becken. Außerdem traten am Alpenrand Brüche auf, die mit

Landesbibliothek Oldenburg

vulkanischen Erscheinungen verbunden sind. Gleichzeitig mit der Gebirgsbildung arbeitet die Abtragung und läßt im Norden als Voralpen die helvetischen und Flysch-Decken entstehen. Durch alle diese Vorgänge entstand eine Symmetrie mit einer zentralen kristallinen Kernzone und den Decken der nördlichen und südlichen Kalkalpen, die am Rande der sinkenden Vortiefen des nördlichen Voralpenlandes und der Po-Ebene im Süden liegen. In vier Eiszeiten wurde das Gebirge von den Gletschern überformt, die dabei bis in das nördliche Alpenvorland drangen.

Die Erscheinungen der Vorlandvergletscherung konnten schon bei der Anfahrt zum Gebirge im Bereich des Salzachgletschers mit seinen Schotterflächen, Endmoränen und Zungenbecken beobachtet werden, während im Salzkammergut die reizvollen Seen (Hallstätter See, St. Wolfgang See) im Wechsel ihrer Längserstreckung von Nord nach Süd und von Südost nach Nordwest die Auffächerung des Traun-Gletschers anzeigen und im Dachsteingebiet die Plateauvergletscherung deutlich wurde. Die Formen der Flyschdecken traten den Exkursionsteilnehmern in den Abhängen der Feste Hohensalzburg entgegen. Ein besonderer Höhepunkt war das Studium der Karstphänomene im Dachsteingebiet unter der Führung des Geographen Dr. Fabiani. Dazu gehören besonders die zauberhaften Eindrücke in der Rieseneishöhle mit ihren wundersamen Eisbildungen wie Eisstalagtiten und Eisstalagmiten in einem Höhlensystem, das von unterirdischen Flußläufen aus dem löslichen Kalkgestein herauspräpariert wurde. Die Exkursion erreichte mit dem Enns-Tal eines der Ost-West-Längstäler, die die nördlichen mesozoischen von den zentralen kristallinen Alpen trennen. Die Fahrt durch das Durchbruchstal der Enns im „Gesäuse" am vorletzten Tag gehörte zu den imposantesten Teilen der Reise. Im Verlauf dieser Längsfurchen sind die intramontanen Becken bis zum Wiener Becken aufgereiht, von denen z. B. das Aichfeld bei Judenburg im Verlauf des Mur-Tales durchfahren wurde.

Die kristallinen Niederen Tauern wurden auf der Hohentauernstraße und in der Stubalpe die paläozoischen Decken am Rande des Grazer Beckens überquert. Dieses abgesunkene Becken zeigte mit seinen langgestreckten Riedeln und den am Abbruchsrand aufgestiegenen Vulkanen, deren Schlote von der Abtragung zu später burggekrönten Bergen herauspräpariert wurden (z. B. Riegersburg), den tertiären Ursprung seiner Entstehung.

An verschiedenen Beispielen wurde deutlich, wie der Mensch in seinem Wirken von der Landschaft beeinflußt wurde.

Das in den Klüften zwischen den Decken der nördlichen Kalkalpen aufgepreßte Salz begründete die älteste Kultur des Alpenraumes, die Hallstattzeit, die in der jüngeren Eisenzeit (800—450 v. Chr.) eine hohe Blüte erlebte. Von ihr künden die reiche Grabaussteuer und das vorgeschichtliche Grubensystem.

Bis in die Untersteiermark reichen die Zeugnisse des einst mächtigen Königreiches Noricum, das mit seinem Eisenhandel an die Bernsteinstraße Ostsee—Carnuntum—Grado und an die norische Hauptstraße Aquileia - Wels angeschlossen war. Die Überreste der römischen Stadt Flavia solva, die norische Tradition fortsetzte, im Schloß Seggau bei Leibnitz und im Lapidarium bei Schloß Eggenberg bei Graz ausgestellt, künden von der Romanisierung von Noricum im Zuge der Ausbreitung der römischen Herrschaft bis an die Donaugrenze. Dr. Modrijan vom Joanneum Graz und Schuldirektor Staudinger waren hier bewährte Führer. In Salzburg wird

Landesbibliothek Oldenburg

die Erinnerung an die römische Zivilstadt Juvavum bewahrt. Der wichtige Platz an einer Tor-Stelle beim Ausgang aus dem Gebirge wurde seit dem 8. Jahrhundert zu einem geistlichen Zentrum ausgebaut, wovon die Klöster St. Peter (gegr. 690) und Nonnsberg (gegr. 739) künden. Die Auseinandersetzung der geistlichen Macht mit dem Bürgertum zeigte sich der Exkursion beim Blick von der als Zwingburg dienenden Festung (1077 bis Ende des 17. Jahrh.) auf die Gegensätze im Stadtbild zwischen der eng bebauten Bürgerstadt und der weiträumigen Bebauung mit geistlichen Palästen italienischer Architekten um den barocken Dom von S. Salariund und den Kirchenbauten von H. Stettheimer und M. Pacher. Die Ausstrahlung des Erzbistums Salzburg konnten bis in die Untersteiermark verfolgt werden, wo die Burg Seggau ursprünglich Sitz des salzburgischen Vizeburghauptmanns war, bis sie an den salzburgischen Sufragan überging.

Durch viele Jahrhunderte mußte sich die Steiermark als „Des Heiligen Römischen Reiches Hofzaun" bewähren gegen Angriffe von Awaren, Magyaren und Türken. Die vielen Burgen an der Südost-Grenze des Landes, von denen die mächtige Riegersburg der Exkursion als Beispiel diente, und der slavische Ursprung des Namens von Graz von „gradec"-Burg machten dies deutlich. Groß ist der Eindruck von der durch ihren Direktor Dr. Krenn vorgeführten Waffensammlung im Landeszeughaus. Hier kann man noch heute dank vorbildlicher Museumsdarstellung sehen, wie die 180 000 Waffen für die Ausrüstung der Grenztruppen bereit gehalten wurden.

Die Stadt Graz bot sich in ihrer schönen Lage vom Schloßberg mit seinem charakteristischen Uhrturm dar. Ihre Entwicklung litt immer unter der Grenzlage. Doch erlangte sie Bedeutung als Provinz- und Landeshauptstadt, so daß heute noch ihre Verwaltungsfunktionen vor der Industrialisierung bedeutsam sind. Das Landhaus als Sitz des Verwaltungskörpers der Stände aus dem 16. Jahrh. und die Burg als landesfürstliche Residenz mit ihrer Renaissance-Doppelwendeltreppe, der hochgotische Dom und der als Markt dienende Hauptplatz kündeten unter vielem anderen davon. Ein starker Eindruck ging auch von den naturwissenschaftlichen und technischen Sammlungen der 14 Abteilungen des Landesmuseums Joanneum aus, das von Erzherzog Johann 1811 begründet wurde. Diesem habsburgischen Fürsten verdankt die Steiermark eine Fülle von kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen, wie z. B. die Aufzeichnung der Trachten, Förderung des Erzbergbaues, Gründung der Technischen Hochschule.

Ein Erlebnis ganz besonderer Art vergegenwärtigte den Exkursionsteilnehmern das Barockzeitalter mit dem Besuch im Lipizzaner-Gestüt auf Schloß Piber. Der Gestütsdirektor, Landstallmeister Dr. Lehrner führte die Gruppe und wies darauf hin, daß ursprünglich das Oldenburger Pferd ebenso der höfischen Prunkentfaltung, z. B. z. Zt. des Grafen Anton Günther, diente wie heute noch die Lipizzaner. Die liebenswerten Eigenschaften der Stuten und Fohlen konnten im direkten Kontakt mit ihnen auf der Koppel erlebt werden, während Dr. Lehrner den zahlreichen Pferdefreunden über Zucht und Ausbildung für die Hohe Schule der Spanischen Hofreitschule berichtete.

Einen bedeutenden Einfluß auf die Kultur des Landes übten auch Klöster aus. Besonders beim Besuch des 1074 gegründeten Benediktiner Stiftes Admont wurde dies deutlich, als Bibliotheksdirektor D. Dr. P. A. Krause OSB die reichen Schätze der größten Klosterbibliothek der Ostalpen in dem prunkvoll von Altomonte mit

Landesbibliothek Oldenburg

Deckengemälden und von Stamml mit Plastiken ausgestatteten Bibliothekssaal erläuterte. Man bewunderte unter vielem anderen die 36-zeilige Gutenbergbibel auf Pergament, kostbare Handschriften und Incunabeln.

Das deutlichste Beispiel der Nutzung der Natur durch den wirtschaftenden Menschen bildete der Besuch des steirischen Erzberges bei Eisenerz. Dr. Thalmann von der Bergdirektion sagte, daß die Kalkspate der Grauwackenzone im Tertiär durch eisenhaltige Thermen entlang den Kluftsystemen in Spateisenstein (Siderit) verwandelt wurden mit einem Fe-Gehalt von 32 %. An der Oberfläche ist er durch Oxydation zu Limonit umgewandelt, der bereits im frühen Mittelalter abgebaut wurde. Heute wird vorwiegend im Tagebau in 24 m hohen Etagen jährlich 3—4 Mill. t Erz gewonnen, aufbereitet und zu den Hochöfen in Linz und Donawitz bei Leoben gebracht. Sowohl vom Aussichtsberg Polster (1971 m), als auch durch eine Befahrung des Tagebaues wurde der Exkursion ein nachhaltiger Eindruck vermittelt.

Im Salzkammergut war der Salzbergbau Studienobjekt. Mit der Befahrung einer Grube bei Hallstatt mit ihren Sinkwerken wurde dieser wichtige Bergbauzweig ins rechte Licht gerückt.

Die Untersteiermark ist ein bedeutendes Weinbaugebiet. Daher gehörte eine „Brettljause" in Kitzeck inmitten von durch „Klapotez" (Windräder) bewachten Weingärten mit Probe der einheimischen Weine zu einem in fröhlicher Stimmung endenden Programmteil.

Überwiegend schönes Sonnenwetter mit herbstlicher Laubfärbung begünstigte den Fahrtablauf. Um den tiefbeeindruckenden Erfolg der Exkursion aber haben sich zahlreiche Persönlichkeiten verdient gemacht, die z. T. schon genannt wurden. Professor Dr. Hartung hat wiedere mit gewohntem Elan alle Teilnehmer mitgerissen. Seine gründliche Vorbereitung und geschickte Führung waren ebenso eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen, wie die Beziehungen zu den steiermärkischen Kollegen aus dem Deutschen Museumsbund, die in aufopfernder Weise die Exkursion nicht nur wissenschaftlich betreuten. An erster Stelle sind Dr. Krajecek und Dr. Alker vom Johanneum Graz zu nennen, die als ständige treue Begleiter den Teilnehmern unvergessen bleiben werden. Dr. Fabiani ist herzlich zu danken, der im Dachsteingebiet führte. Professor Dr. Tratz empfing die Exkursion zu einer Führung in dem vom ihm geschaffenen „Haus der Natur" in Salzburg. Höhepunkt aber war die Würdigung der Exkursion durch den Empfang, den ihr Landesrat (Kultusminister) Professor Jungwirth, Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung, gab. Im Festsaal der Grazer Burg erkannte er dankbar das Interesse der Oldenburger für Natur, Kultur und Witschaft des südöstlichen Grenzgebietes des deutschen Sprachraumes an. In seinen Dankesworten betonte der Vorsitzende des Landesvereins Baudirektor Durshoff die Notwendigkeit der Verpflichtung der heutigen Generation, die kulturellen Werte zu erhalten und weiterzutragen. Das Verständnis, das in der Steiermark dieser Aufgabe entgegengebracht wird war neben den vielfältigen Eindrücken ein Erlebnis, das noch lange fortwirken wird.

2. Fahrtablauf

1. Tag (3. Oktober 1970)

Abfahrt in Oldenburg, 7.00 Uhr — Hannover — Seesen — Kirchheim/Hessen: Mittagseinkehr — Nürnberg — Regensburg (Übernachtung).

Landesbibliothek Oldenburg

2. Tag (4. Oktober)
Salzburg: Haus der Natur, Feste Hohensalzburg, Stadtrundfahrt — Wolfgangsee — Bad Ischl — Hallstatt am See. (Standquartier für zwei Nächte).

3. Tag (5. Oktober)
Das Dachsteingebiet: Auffahrt mit der Dachstein-Seilbahn von Obertrau, Rieseneishöhle, Weiterfahrt zur Gjaidalm, Berghaus Krippenstein (2100 m) — Nachm. Hallstatt: Vorgeschichtliche Funde der „Hallstatt-Kultur", Salzberg und Salzgewinnung. (Befahrung des Bergwerks).

4. Tag (6. Oktober)
Abfahrt in Hallstatt 7.30 Uhr — Bad Ausee — Pürgg am Grimmig-Massiv — Liezen, Trieben — Hohentauernstraße nach Oberzeiring (alter Silberbergwerksort in den Tauern) — Judenburg — Gebirgsstraße durch das Stubalpe-Gebiet nach Köflach — Besichtigung des Lippizaner-Gestüts in Piber — Graz. (Graz und das benachbarte Nestelbach Standquartier bis zum 7. Tag).

5. Tag (7. Oktober)
Besichtigungen in Graz: Museum Johanneum — Landeszeughaus, Stadtrundfahrt, Schloßberg (Mittagessen), Schloß Eggenberg. Abends Empfang durch die Steiermärkische Landesregierung.

6. Tag (8. Oktober)
Die südliche Steiermark und ihr Weinbaugebiet: Riegersburg (Basaltvulkan), Bad Gleichenberg, Ehrenhausen, Ausgrabungen im römischen Flavia solva bei Seggau-Frauenberg, Abendessen und Weinprobe in Kitzeck.

7. Tag (9. Oktober)
Bruck a. d. Mur — Die Bergbaustadt Leoben — Präbichl (Seilbahnfahrt auf den Polster) — Eisenerz (der Steirische Erzberg) — Hieflau — im Ennstal (Gesäuse) bis Admont (Übernachtung).

8. Tag (10. Oktober)
Admont (Benediktiner Abtei mit ihrer berühmten Bibliothek) — Liezen — Micheldorf — Lambach (Benediktiner-Abtei), Mittagessen — Schärding — Regensburg — Nürnberg (Übernachtung).

9. Tag (11. Oktober)
Rückfahrt von Nürnberg.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Schlüssellochgraben des Hügels VI, Dötlingen-Joel